

EINSICHT

RÖMISCH-KATHOLISCHE
ZEITSCHRIFT

credo ut intelligam

32. Jahrgang, Nummer 5

MÜNCHEN

September 2002/6



Impressum: Herausgeber: **Freundeskreis der Una Voce e.V.**, D - 80079 München, Postfach 100540

Postscheckkonto München Nr. 214 700-805 (BLZ 700 100 80); Schaffhausen Nr. 82-7360-4

Bayerische Vereinsbank München Nr. 7323069 (BLZ 700 202 70)

B 13088 F

Redaktion: **Eberhard Heller** - Erscheinungsweise: **7-mal jährlich**

Internet: <http://www.einsicht.de>

INHALTSANGABE:

	Seite:
Die Rolle des 'Fortschritts' im katastrophalen Niedergang des Katholizismus (Dr. Kellner).....	133
Nachrichten.....	144
Die Reformer in Selbstzeugnissen.....	144
Die göttliche Wahrheit erkennen (Werner Olles in der JUNGEN FREIHEIT).....	145
Über Joh. Paul II. - Zitat (Vittorio Messori).....	146
Über das Papsttum der römischen Bischöfe... (Prof. D. Wendland).....	147
Nachrichten.....	152
Der 'besetzte' Apostolische Stuhl... (Eberhard Heller).....	153
Die Weihe von P. des Lauriers zum Bischof (Eberhard Heller).....	162
Nachrichten.....	164
Mitteilungen (Eberhard Heller).....	166

* * * *

Titelbild: Steffeshausen/Belgien mit der ehem. Pfarrkirche von H.H. Pfr. Schoonbroodt; Photo: E. Heller
Bild S. 143: Die hll. Ingenuin (+ um 605) und Albuin (+1006), Kreuzgang Brixen, 1390 ; Photo: E. Heller
Redaktionsschluß: 15.9.2002

* * * *

HINWEIS AUF GOTTESDIENSTE:

Basel/Schweiz: telefonische Auskunft 0041/61/3614 313.

Dendermonde/Belgien: Anm.d.Red.: bis zur eindeutigen Klärung der kirchlichen Position von Bischof Stuyver geben wir vorerst keine Hinweise mehr auf seine Gottesdienste.

Herne: St. Hedwig, Schloßkapelle Strünkede, sonn- und feiertags um 12 Uhr hl. Messe (H.H. P. Groß)

Köln-Rath: St. Philomena, Lützerathstr. 70, sonn- und feiertags um 8.30 und 9.30 Uhr hl. Messe (H.H. P. Groß)

Marienbad/CZ: Meßzeiten unregelmäßig; Auskunft H.H. Rissling über Tel. 0731/9404 183 und 07305/919 479

München: Hotel Maria, Schwanthalerstr. 112, sonn- und feiertags um 8.30 Uhr hl. Messe (H.H. Kap. Rissling)

Spinges bei I - 39037 - Mühlbach / Südtirol: Pfarrkirche, sonntags 6.30 und 9 Uhr, werktags 7.10 Uhr hl. Messe

Rosenkranz: sonntags, samstags: 18 Uhr 30 (H.H. Pfr. Josef von Zieglauer) Tel.: 0039-0472-849468.

Unterkünfte für Besucher und Urlauber: Gasthof Senoner, Spinges, Tel.: 0039-0472-849944; Hotel Roggen, Tel.: 0039-0472-849478, Fax: 0039-0472-849830; Privatquartiere: Haus Schönblick (Farn. Lamprecht), Tel.: 0039-0472-849581; Frau Sargans, Tel.: 0039-0472-84950; Brunnerhof, Farn. Maier, Tel.: 0039-0472-849591

Steffeshausen bei 4790 Burg Reuland / Belgien: Herz-Jesu-Kirche, sonn- und feiertags um 8.30 und 10 Uhr hl. Messe (H.H. Pfr. Schoonbroodt) (hl. Messe an den Werktagen: tel. Auskunft 0032-80329692) - Übernachtungsmöglichkeiten in Steffeshausen vorhanden; bitte über H.H. Pfr. Schoonbroodt erfragen.

Ulm: Ulmer Stuben, Zinglerstr. 11, sonn- und feiertags um 12 Uhr hl. Messe (H.H. Kaplan Rissling)

(weitere Auskünfte gibt H.H. Rissling über Tel. 0731/9404 183 und 07305/919 479)

Hinweis: Besondere Meßzeiten erfragen Sie bitte telefonisch bei den jeweiligen Zentren.

Impressum:

Herausgeber: **Freundeskreis der Una Voce e.V.**, D - 80079 München, Postfach 100540

Redaktionsadresse: Eberhard Heller, D - 82544 Ergertshausen, Riedhofweg 4, Tel./Fax: 0049/8171/28816

Achtung, Attention, Atención!

Die Redaktion ist ab sofort über folgende E-mail-Adresse erreichbar: **heller_einsicht@hotmail.com**
oder: **heller_eberhard@t-online.de**

DIE ROLLE DES 'FORTSCHRITTS' IM KATASTROPHALEN NIEDERGANG DES KATHOLIZISMUS

von
Dr. Hugo Maria Kellner

(geschrieben während der II. Sitzungsperiode des II. Vatikanums im Jahre 1964)

Vorbemerkung der Redaktion:

Gelegentlich ist ein Rückblick auf die Anfänge einer Entwicklung nötig, die inzwischen bestimmend ist nicht nur für unsere eigene derzeitige Situation, sondern auch weitgehend - zwar nicht spektakulär, aber dennoch durchdringend - das geistige Klima unserer Gesellschaft mitgeprägt hat, um zu einer Überprüfung des eigenen Standpunktes bzw. zu einer Selbstkontrolle seiner eigenen Aktivitäten zu gelangen. Um diese weitgehende Verflechtung aufzuzeigen, verweise ich nur auf den florierenden, modernen Ökumenismus und den gerade von Johannes Paul II. so gepflegten Synkretismus, denen im gesellschaftlichen, politischen Raum der grassierende **Multi-Kulturismus entspricht**.

Wohl kaum ein anderer unserer Freunde hat das Ausmaß der umstürzlerischen Energie, die bereits vor und während des Konzilsverlaufes sichtbar wurde, so deutlich erkannt und erahnt, welches Resultat sie hervorbringen würde, wie gerade Herr **Dr. Hugo Maria Kellner**, ein im Jahre 1949 in die USA emigrierter deutscher Wissenschaftler. Auch wenn hier die Person Pauls VI. als der eigentliche Initiator der als Reformen ausgegebenen Revolution noch nicht ins Visier von Kellners Kritik gerät, so sollte er ihn doch recht bald als Hauptschuldigen entdecken. Seine nüchternen, unbestechlichen Analysen der Vorgänge während des Konzils und der von diesem verabschiedeten Dokumente waren - neben denen von H.H. Pater Saenz y Arriaga aus Mexiko - richtungsweisend auch für unser kirchliches Engagement. Seine Aufsätze, von denen viele auch in der EINSICHT erschienen, erreichten weltweit ein aufmerksames Publikum. Dr. Kellner war der erste, der nach einem Besuch in Ecône bereits 1972 das Programm und die Aktivitäten von Mgr. Lefebvre grundsätzlich kritisierte: das Programm sei illusionär, die Taktik moralisch defizient. Er war es auch, der die Gültigkeit der Weihen des Chefs von Ecône bestritt. Und wiederum war es Kellner, der auf das Problem des "Una cum" im "Te igitur" der Messe aufmerksam machte. Als Kellner am 8. Februar 1986 fast 85-jährig starb, war einer der Väter unseres Widerstandes von uns gegangen.

E. Heller

Der Katholizismus umfaßt gegenwärtig etwa 17% der Weltbevölkerung, wenn man alle Taufschein-Katholiken als Katholiken zählt. Wenn man aber die Katholiken ausnimmt, die nicht einmal mehr die pflichtmäßige Sonntagsmesse besuchen, so ist der Prozentsatz nur noch etwa 1,7% - 4%. Der katastrophale Niedergang der inneren Substanz des Katholizismus während der letzten Jahrzehnte wurde durch die Verheerungen des Säkularismus verursacht und diese waren die Folge der Lockungen des bequemen, luxuriösen Lebensstils, den die moderne Technik ermöglicht hat und den die säkularistischen **Massennachrichtenverbreitungsmittel**, Fernsehen und die illustrierten Zeitschriften, propagiert haben.

Der Grund dafür, daß unsere kirchlichen Führer keine zureichenden Anstrengungen machten, sich dieser Flut entgegenzustellen, kann nur aus einer weit verbreiteten und tief reichenden Schwächung des Glaubens an die dogmatischen Wahrheiten des authentischen Glaubensgutes von Seiten vieler unserer Kirchenführer selbst erklärt werden. Diese Erscheinung ist die Folge eines Einbruchs der "Welt" in die Kirche, der sie bereits früher im Laufe ihrer Geschichte erschüttert hat (Renaissance, Aufklärung, Modernismus) und der in unserer Zeit trotz päpstlicher Enzykliken und trotz Anti-Modernisten-Eides unter der Wucht des Säkularismus ein noch nie dagewesenes Ausmaß unter dem Namen "Fortschritt" angenommen hat

Das Wesen und der Umfang des "Fortschritts" in der Kirche wurde ausgezeichnet definiert und seine verheerenden Folgen, deren Triebkraft mit dem zweiten Vatikanischen Konzil außerordentlich zunahm, wurden klar vorausgesehen in einem italienisch geschriebenen Aufsatz mit dem Titel "L' Enciclica "Divino Afflante Spiritu" e Le "Opiniones Novae" von Msgr. Antonino Romeo, den dieser in der Laterans-Universitäts-Zeitschrift **DIVINITAS** im September 1960 veröffentlichte:

"Die ernste, ja fürchterliche Gefahr unserer Tage besteht darin, daß inmitten der Kirche Theorien und Tendenzen aufgetaucht sind, die das Fundament der **katholischen** Lehre bedrohen, wie im Jahre 1950 Papst Pius XII. voll Kummer in der Enzyklika "Humani Generis" schon in deren Titel sich ausdrückte. Die unablässige Untergrundtätigkeit von Termiten, die im Verborgenen wühlen, sowohl in Rom als auch in allen Teilen der **Welt**, zwingen zu der Annahme, daß ein, bis in alle Einzelheiten ausgearbeiteter Plan **besteht**, die den katholischen Glauben ausmachenden und nährenden Lehren zu verfälschen und zu zerstören. Beständig wachsende Anzeichen von verschiedenen Seiten zeugen für die allmähliche Entfaltung eines ausgedehnten, an Umfang zunehmenden Unternehmens, das von außerordentlich fähigen und anscheinend sehr frommen Führern gelenkt wird und darauf ausgeht, das Christentum, wie es bisher durch 19 Jahrhunderte hindurch gelehrt und gelebt wurde, auszulöschen und es durch das Christentum der "Neuen Zeit" zu ersetzen. Die Religion, wie sie von Christus und den Aposteln gepredigt und von St. Augustinus, St. Benedikt, St. Dominikus, St. Franziskus und St. Ignatius von Loyola kraftvoll in die Tat umgesetzt wurde, wird fieberhaft bis zum Verschwinden zersetzt, damit an ihrer Stelle eine, von den Gnostikern aller Zeiten ersehnte, neue Religion sich durchsetzen könne, die bereits hier und da "das, unserer Zeit angepasste Christentum" genannt wird. Das Christentum der "Neuen Zeit" wird sich auf den Kosmos als Gottheit und seine Menschenrechte gründen. Als seine Dogmen wird es den Entwicklungs-Monismus eines grenzenlosen Fortschritts, schrankenlose menschliche Freiheit und allgemeine Gleichheit ansehen, die je nach den Umständen "wissenschaftliche", theosophische und okkultistische Züge aufweisen. Seine verbindliche Moral wird die "Anpassung" sein, d.h. eine Gleichschaltung, die alle vergeblichen persönlichen Anstrengungen ausschaltet und es sich zur Pflicht macht, alle Instinkte und Triebe zu befriedigen. Ewiges Leben als Endziel und Endzustand wird abgeschafft und durch die "Wirklichkeiten dieser Erde" ersetzt werden, welche der Obskurantismus von neunzehnhundert Jahren in die Quarantäne verwiesen hat und die heutzutage wieder in ihre "Rechte" eingesetzt werden. In diesem "Neuen Christentum" werden Christus, die Apostel, die Definitionen und Anordnungen des Kirchlichen Lehramts von neunzehnhundert Jahren nur noch Reminiszenzen von blossem "historischem und apologetischem" Wert sein, Jahresringe einer unaufhaltbaren Entwicklung, die erst dann ihr Ende finden wird, wenn der, zum allvollkommenen Wesen gewordene Mensch sich in der Unendlichkeit des Alls auflöst. Wir haben die Zeit im Futur gebraucht. Aber es besteht kein Zweifel darüber, dass dieses "Neue" Christentum in den Herzen einer Anzahl katholischer Kleriker und Laien der "Neuen Zeit" bereits existiert. Man kann bereits die, von gewissen Ordensgeistlichen und anderen, im Flüsterton geäußerte Voraussage hören, dass "innerhalb von 20 Jahren ..., innerhalb von 40 Jahren, im Jahre 2000, spätestens in einem **Jahrhundert ...**". Inzwischen arbeiten sie mit fieberhafter Betriebsamkeit für den Triumph der endgültigen und universalen **Religion ...**."

Diese **Welt** hat, obwohl sie katholische Terminologie gebraucht und dadurch sogar viele gutgläubige Katholiken irreführt, nichts mehr mit dem traditionellen, von Christus gelehrt Katholizismus zu tun, der seine Mitte in einem persönlichen Gott hat. Letztlich gründet diese **Welt** in einer Auffassung vom Menschen, der als ein Individuum Eigengesetzlichkeit für sich in Anspruch nimmt, der stolz, unbeschränkt frei und von einem persönlichen Gott und seinen Geboten unabhängig und darum im Grande amoralisch und diabolisch ist und Vollkommenheit in der beständigen Entwicklung der Rechte des Menschen und seiner "Werte" sucht.

Diese **Welt** ist nicht mehr auf Vernunft und ihre Kategorien von wahr und falsch und eine, auf Gott gegründete Moral und ihre Normen von gut und böse aufgebaut. Das Denken ist in dieser **Welt** zum "Vernünfteln" entartet. Ihre Geistigkeit beruht auf Gefühlen, Erregungen und Leidenschaften, dem Bereich, in dem die niedrige Natur des Menschen ihren stärksten Halt hat. "Angenehm" und "unangenehm" sind die, vom Existentialismus bezogenen Kriterien ihrer Werte.

In ihrem Kampf, sich gegen die traditionelle, auf einen persönlichen Gott gegründete Religion durchzusetzen, hat sie einen Wortschatz hochtönender, aber nicht auf Vernunft aufgebauter, stimmungs- betonter, täuschender **und** falscher Wertmaßstabpaare entwickelt wie: "Neu" gegen "Alt"; eine "glorreiche Zukunft" gegen eine "düstere Vergangenheit"; "modern" gegen "überlebt"; "fortschrittlich" gegen "gleichbleibend" und "rückschrittlich"; "liberal" gegen "konservativ"; "positiv" gegen "negativ"; **Gottes-Liebe** gegen Gottesfurcht und Ehrfurcht vor Gott; 'über die Gebote hinaus' gegen die Gebote; moralische **Reife** gegen Prüderie; 'Dialog' gegen Absonderung; Aufgeschlossenheit, Duldsamkeit und Nachgiebigkeit gegen starres Festhalten an Morallehre; 'Einheit' gegen konfessionelle Splitterung; "aggiornamento", Mitgehen mit der Zeit und Anpassung an die "Nöte unserer Zeit und die Forderungen der modernen Gesellschaft" gegen sterile Grundsatztreue und Dogmatismus;

menschliche Freiheit, Menschenrechte und menschliche Werte gegen die Ansprüche eines, die "Keule schwingenden" Gottes.

Wenn der Mensch dieser "neuen" Religion noch von Gott spricht, um sein "religiöses Bedürfnis" zu befriedigen, so ist das nicht mehr ein Gott, vor dem er sich in Ehrfurcht als Geschöpf vor dem Schöpfer und in Gehorsam gegenüber seinen Geboten beugt, sondern ein Gott, an Dessen Liebe er, wie er in seiner Hybris annimmt, auf der Basis der Gleichberechtigung teilhaben kann und von Dessen Liebe zu ihm er erwartet, dass Er seine Sünden duldet, ein Gott, dessen Verehrung letztlich die Objektivierung "existentialistischer" Selbst-Anbetung ist.

Die 'Moralität' der neuen Religion besteht in Anpassung, Gleichschaltung, Harmonie und Einheit, die den Frieden in der Gesellschaft sicherstellen und dem Einzelnen Zusammenstöße mit der Gesellschaft und die daraus entstehenden Enttäuschungen ersparen sollen. Sie bedeutet praktisch die Unterdrückung von Individualität und Persönlichkeit, die Herrschaft der Herdenhaftigkeit, Massen-, Gruppen- und Organisationsmoral, die Herabsetzung aller religiösen und moralischen Maßstäbe auf den niedrigsten Nenner und die Förderung religiösen Indifferentismus und religiösen Nihilismus. Sie bedeutet weiterhin die Uniformierung des Lebensstandards, der in herdenhafter Nachahmung des nachbarlichen Beispiels zu immer neuen Höhen hedonistischer Luxusentfaltung ansteigt. Sie bedeutet die Monopolstellung der Massennachrichtenverbreitungsmittel in der Propagierung des Evangeliums des Säkularismus» Sie bedeutet die Tyrannei der Frauenmode mit ihren Sturzfluten unerlaubter geschlechtlicher Reize und ihrer Untergrabung der Moral.

Diese Welt des 'Fortschritts' ist die Welt der Vorherrschaft des Säkularismus "**Sous le Soleil de Satan**", die Welt, in der Satan daran ist, die Menschen in einem weltweiten Rahmen erfolgreich zu überreden: "Ihr werdet sein wie Gott" (Gen. 3,5) und in der der "allvollkommene" Mensch, der das Ziel des Glaubens an den unbegrenzten Fortschritt ist, sich als der Antichrist herausstellen könnte 1). Es ist die Welt, die von Christus und seinen Aposteln als das Ergebnis des großen Glaubensabfalls vorausgesagt wurde - vorausgesagt als der Vorläufer des Weltendes und der Wiederkunft Christi; die Welt eines, von Satan inspirierten Fieberwahns von Weltlichkeit angesichts von Atombomben, die bereits bereitstehen und in einer Zahl bereitstehen, die hinreichend ist, die ganze Menschheit in einer Weise, die mit den Einzelheiten der Voraussagenen der Hl. Schrift in erstaunlicher Übereinstimmung steht 2), zu vernichten, hunderte Male zu vernichten und jederzeit zu vernichten.

Die Welt des Säkularismus bedeutet in Wirklichkeit nichts Neues. Ihre Formung ist in vollem Gange, seit die moderne Technik ihre Bestandsmöglichkeit geschaffen hat. Wahrscheinlich mehr als 200 Millionen Fernsehgeräte und wenigstens genau so viele Wochenausgaben säkularistischer illustrierter Zeitschriften predigen unaufhörlich ihre Dogmen. Sie predigen sie, ohne dass unsere Kirchenführer aktiv eingreifen, sogar inmitten katholischer Haushaltungen, in Pfarrhäusern und in katholischen Anstalten. Sie werden mehr oder weniger von Hunderten von Millionen von Weltleuten in unserer Zeit gelebt. Was aber kaum glaublich ist, ist die Tatsache, daß Priester des Herrn im Namen des "Fortschritts" offen und auf weltweiter Ebene versuchen, von innen heraus ihre eigene Kirche, ihre dogmatischen Wahrheiten und ihre Hauptaufgabe, die Seligmachung des Menschen, zu zersetzen, indem sie versuchen, ihre Kirche zu den Grundsätzen des diabolischen Säkularismus zu bekehren. Gewisse Mitglieder eines Ordens, der im katholischen höheren Erziehungswesen, auf dem Gebiete der Schriftforschung und in der katholischen Presse und Literatur eine führende Stellung einnimmt, spielen in dieser Bewegung eine besonders unheilvolle Rolle, was den Gedanken an die Möglichkeit nahelegt, daß Satan nun für die großartige Rolle, die dieser Orden in der Gegenreformation gespielt hat, Rache nimmt.

Einer der fortgeschrittensten dieser katholischen Neuerer ist (oder vielmehr war) P. Teilhard de Chardin, S.J., und auf dem Gebiet der Schriftexegese P. Jean Levie, S.J. (La Bible, parole humaine et message de Dieu, Löwen 1958). Sicherlich machen sich nicht alle Fortschrittler die oben erwähnten opiniones novas in vollem Umfang zu eigen und viele sind sich wahrscheinlich kaum bewußt, welche Ziele sie in Wirklichkeit fördern; aber ganz gleichgültig, ob sie sich dessen bewußt sind oder nicht, ihre Denkweise bewegt sich jedenfalls auf der Linie der "neuen" Ideen und trägt zur vollen Verwirklichung des diabolischen fortschrittlich-säkularistischen Meisterplanes bei. Die meisten Katholiken machen sich keine Vorstellung davon, wieweit diese Entwicklung bereits vorangeschritten ist; aber die Bestätigung findet sich, wenn man den Ereignissen der jüngsten Kirchengeschichte auf

1) Man denke z.B. an die Apotheose Stalins, um sich eine Vorstellung zu machen, welche "Vollkommenheiten" sich ein späterer Führer des diabolischen Kommunismus zuschreiben mag, wenn der Kommunismus auf seinem bis jetzt nicht aufgehaltene Vormarsch unzweideutig die Weltvorherrschaft erlangt haben sollte.

2) Vgl. den Aufsatz des Verfassers: "Die Nuklearbedrohung der Menschheit im Lichte der biblischen Voraussagen, ein Schrei nach einer Änderung unserer Seelsorge."

den Grund geht:

In den letzten Jahrzehnten hat sich der fortschrittlich-säkularistische Geist innerhalb der Kirche insbesondere durch die fast vollständige Unterlassung unserer Kirchenführer bemerkbar gemacht, einen entschiedenen Kampf zu führen gegen die Invasion katholischer Familien durch die Seelen-Massenmörder, Fernsehen und säkularistische illustrierte Zeitschriften, gegen die unmoralischen "dating"-Gewohnheiten von Halbwüchsigen und gegen die Schamlosigkeit in Kleidung, die inzwischen soweit vorangeschritten ist, daß Frauen buchstäblich fast nackt in der Öffentlichkeit erscheinen. Diese Unterlassungen waren nur Symptome einer allgemeinen Richtung der Seelsorge (oder besser **Seel-Sorglosigkeit**), sich im Widerspruch zu dem ausdrücklichen **Auftrag** Christi an seine Kirche (Mt. 28,20) Zurückhaltung aufzuerlegen in der furchtlosen und rücksichtslosen Verkündigung der Gebote und der Folgen ihrer Befolgung und Nichtbefolgung, da man fürchtete, daß moderne Ohren daran Anstoß nehmen und dadurch erschreckt werden könnten und die Kirche in den Verdacht kommen könnte, sie sei altmodisch und gegen Neuzeitlichkeit eingestellt

Diese katastrophale Unterlassung, die die Schleusen öffnete, durch die die säkularistische Flut die katholischen Bezirke überschwemmte, wurde sogar in ein angeblich verdienstliches System durch die sogenannte kerygmatisch-katecheüsche Methode (Johannes Hofinger, S.J.) gebracht. Deren Ergebnisse waren noch katastrophaler: "Kerygma" betont einseitig in Annäherung an die protestantische **Sola-Fides-Lehre** und in einer grotesken und heimtückischen Verzerrung der Lehre Christi die Erlösungstat Christi in der Seligmachung des Menschen, ohne genügenden Nachdruck auf die entscheidende Rolle zu legen, die der Mensch selbst in seiner Seligmachung dadurch zu spielen hat, daß er die Gebote Gottes befolgt. In einem ungeordneten Appell an den Gefühlsbereich und den Draperien eines religiösen **l'art pour l'art-Manövers** lehrt "Kerygma" eine schimärische, dogmatisch zweifelhafte neu-quietistische ³⁾ und katechetisch wirkungslose, unehreerbietige Liebesbeziehung zwischen Gott und Mensch, die sakrilegische Obertöne geschlechtlicher Liebe ("Liebesaffäre", "Umarmung", "Erregung") aufweist. Es macht "Furcht Gottes" zu einem Schimpfwort, erwähnt kaum die Hölle und rüttelt schuldbeladene Gewissen nicht zu geistiger Auferstehung auf, sondern schläfert sie ein, indem es den Gedanken nahelegt, dass ein Gott, der nur Liebe zeigt, kein Richter sein kann, der Sünder mit ewiger Verdammnis bestraft ⁴⁾. Auf diese Weise zersetzt "Kerygma" den Katholizismus und sein zentrales Dogma von der Seligmachung des Menschen von innen heraus und wirkt praktisch im Dienste des Satans. Denn es ist nur folgerichtig anzunehmen, daß der Widersacher in seinem Plan, das Lehren und die Befolgung der Gebote, die zur Seelenrettung unerlässlich sind, zu hintertreiben, etwas in der Art von "Kerygma" erfunden hat, eine Lehre, die unter Mißbrauch gewisser Schriftstellen durch die übermäßige Betonung der Person Christi und Seiner Erlösungstat und durch die überschwengliche Verkündigung einer herzbewegenden Liebesbeziehung zwischen Gott und Mensch noch christlicher und heiliger aussieht als die eigene Lehre Christi, sich dadurch einschmeichelt, daß sie die unangenehmen Wesenselemente der Seligmachung, nämlich Gottes Gebote und deren Befolgung, in den Hintergrund rückt, die Hölle nicht in Erscheinung treten läßt und dadurch in heimtückischer Weise an der Verderbung von Seelen arbeitet. Die kerygmatische Methode hat zweifelsohne beträchtlich dazu beigetragen, den Boden für die folgenden **unheilvollen** Entwicklungen vorzubereiten.

In einer offeneren Form zeigte sich der "Fortschritt" innerhalb der Kirche zuerst in der Haltung gewisser katholischer Schriftexegeten, die mit wissenschaftlich keineswegs zwingender Beweisführung die Geschichtlichkeit bestimmter Teile und Stellen der **HI. Schrift** leugneten. Einige, dem Jesuitenorden angehörige Exegeten des päpstlichen Bibelinstituts wurden deswegen diszipliniert. Im Gefolge der umstürzlerischen Tätigkeit von Bibelkritikern wie des obengenannten P. Jean Levie, S.J., der (**I.c.**, S.334) das Christentum als "eine Bewegung des Denkens" betrachtete, "die einem Höhepunkt zustrebt, der sich jedoch mit grösserer Genauigkeit erst morgen (!) herausbilden muß", wurde es ein beliebter und heimtückischer Trick der "fortschrittlichen", auf die Untergrabung des Glaubens an die bleibende Wahrheit katholischen Dogmas abzielenden Propaganda zu behaupten, daß Christus ganz anders handeln würde, wenn er heute leben würde.

Das volle Ausmaß des unheilvollen Einflusses des "Fortschritts" wurde offenbar - vielleicht als ein Akt der Vorsehung der dazu bestimmt ist, die Geister zu sondieren und die Lage zu klären -, als Papst Johannes **XXIII.**, kräftig unterstützt von August Kardinal Bea, S.J., das Zweite Vatikanische

³⁾ In seinem, von Papst Innozenz XI. als häretisch verdamnten Quietismus lehrte Miguel de Molinos (1640-1696) eine ähnliche Liebesbeziehung zwischen Gott und Mensch und bewies, dass sie mit Immoralität recht gut verträglich ist.

⁴⁾ Sollten wir nicht im Sinne der **Kerygmatischer** in der Behandlung von Kriminellen weniger auf hartherzigen Strafgesetzbüchern und Gefängnissen bestehen und Strafprozesse durch Unterweisungen Krimineller ersetzen, durch die diese durch Hinweis auf ihre Liebesbeziehung zu Gott von der Begehung künftiger Verbrechen abgehalten werden?

Konzil mit dem ausdrücklichen Ziel einberief, die Einheit der Christenheit zu fördern, und erfolgreich Führer protestantischer Sekten einlud, dem Konzil als Gäste beizuwohnen. Der Zweck des Konzils und Papst Johannes' irenische Haltung (es besteht kein Grund zu der Annahme, daß die, von dieser Haltung hervorgerufene **Wirkung** von Papst Johannes beabsichtigt war), die sich z.B. in seiner unglücklichen Ansprache äußerte, mit der er die erste Sitzung des Konzils eröffnete, wurde von den Fortschrittlern als die offene Türe zu fundamentalen Änderungen in der Kirche in der Richtung ihrer Denkweise angesehen. (Vgl. in diesem Zusammenhang den Aufsatz des Verfassers: "Eine dogmatische Analyse der zur Eröffnung von Vatikan II gehaltenen Ansprache Papst Johanns XXIII. als Mittel zur Erzielung dogmatischer Einheit mit dem Protestantismus".)

Die Geisteshaltung der fortschrittlichen Konzilsväter zeigte sich z.B. in einer Erklärung, die Weihbischof G. Emmet Carter von London in der kanadischen Provinz Ontario in seinem Aufsatz abgab, den die Jesuitenzeitschrift AMERICA am 13. Juli 1963 veröffentlichte: "Das Konzil bekannte sich lebendig zu dem Grundsatz, daß Religion nicht nur ein System von Wahrheiten, sondern von Werten sei. (...) Für Vatikanum II bestand die wesentliche Aufgabe in der Wiederherstellung des Kontaktes mit dem modernen Menschen, der mehr oder weniger zu der Auffassung gekommen war, daß Religion nicht mehr zu seinem Wertesystem gehöre. Sie bestand, wie Kardinal Suenens sich ausdrückte, in einer Neuprüfung und Wiedereröffnung der Beziehungen, menschlicher Beziehungen, zwischen der Kirche und den Menschen außerhalb ihres Bereiches und den Kirchenmitgliedern untereinander. (...) Solche Äußerungen eines katholischen Bischofs, die auch die anderen **Konzilsväter** und besonders einen Kardinal hereinziehen, der eine führende Rolle auf dem Konzil spielt, hält ein rechthgläubiger Katholik kaum für möglich, da es kaum zweifelhaft sein kann, was mit den befürworteten "menschlichen Werten des modernen Menschen" in unserer säkularisierten Gesellschaft wirklich gemeint ist.

Nichts zeigt den Schwund der Kraft des Glaubens an die authentischen Dogmen des Glaubensgutes und die geistige Aufnahmebereitschaft für das **fortschrittlich-säkularistische** Kredo bei einem großen Teil unseres Episkopates und dessen periti deutlicher als die Tatsache, daß die Sache der "Einheit mit dem Protestantismus" von so vielen Konzilsvätern begeistert aufgenommen wurde, obwohl sie doch von Anfang an wissen mußten, daß das katholische Zentraldogma von der Seligmachung des Menschen sich fundamental und unüberbrückbar von der entsprechenden protestantischen **Sola-Fides**-Lehre unterscheidet, daß keinerlei Aussicht bestehe, daß die protestantischen Sekten **in corpore** diese und andere Häresien und häretische Praktiken wie Ehescheidung und künstliche Geburtenkontrolle, aufgeben würden, daß daher eine Konversion des Protestantismus zum Katholizismus überhaupt nicht in Frage stehe und daß unter diesen Umständen "Einheit" mit dem Protestantismus nur ein gefährliches Spiel mit katholischen Dogmen und deren **Afgabe** bedeuten könne. Vorschläge in dieser Richtung, nicht zuletzt unter jesuitischem Einfluß, wurden tatsächlich gemacht. Die Berichte über die Beratungen des Konzils über den Ökumenismus, die sich wie Berichte vom Turmbau von Babel anhören und zeigen, wie es Leuten geht, die nicht mehr sicher auf dem Felsen Petri verankert sind, beweisen, bis zu welchem Ausmaß der Aufgabe katholischen Dogmas und der Nachsicht gegenüber der Häresie ein guter Teil der Konzilsväter offensichtlich zu gehen bereit ist. Es möge genügen zu erwähnen, daß Joseph Kardinal Ritter von St. Louis (Missouri, U.S.A.) und Erzbischof Jäger von Paderborn in Westdeutschland vorschlugen, daß "eine Grundlage [für kirchliche Einheit] nur ein gemeinsamer Glaube an Christus sein könne" (HERDER CORRESPONDENCE, März 1964, 8.79). Diese Definition setzt in der Tat die dogmatische Norm auf die protestantische **Sola-Fides**-Lehre und auf das dogmatische Minimum herab, das für die Mitgliedschaft im protestantischen "Weltbund der Kirchen" gefordert wird, der etwa 200-250 Sekten umfasst. Kardinal Ritter schlug ausserdem vor, diese Sekten als Kirchen anzuerkennen. Es erhebt sich die Frage: Glauben katholische Bischöfe, die solche Vorschläge machen, noch wirklich **in unam, sanctam, catholicam et apostolicam Ecclesiam** in einem wörtlichen Sinne?

Berichte über das Konzil in der von den Fortschrittlern beherrschten katholischen Presse, besonders in der jesuitischen Presse, waren in schamloser Weise daraufhin zugeschnitten, wieweit die Verhandlungen dem Interesse der befürworteten Einheit mit dem Protestantismus gedient hatten. Die 'Einheits'-Manie wurde von den '**fortschrittlichen**' Geistlichen, besonders den jungen Kaplänen, die in den Seminarien bereits eine fortschrittlich-kerygmatische Behandlung erfahren hatten, an die Pfarrangehörigen **weitervermittelt**. Auf diese Weise wurde unter den katholischen Laien der Glaube an traditionelles katholisches Dogma untergraben und die Ansicht **genährt**, daß die Kirche drauf und dran wäre, protestantische Praktiken, besonders künstliche Geburtenkontrolle, zu übernehmen oder sie bereits übernommen habe. Der der Kirche durch die Begünstigung religiösen Indifferentismus zugefügte Schaden war und bleibt unermesslich.

In den Monaten Juni und Juli des Jahres 1964 wurden die folgenden Entwicklungen auf dem Gebiete der "Einheit" gemeldet:

Die ökumenische Erzdiözesan-Kommission von Boston (U.S.A.) gab nach einer Sitzung mit August Kardinal Bea, S.J., eine Erklärung heraus, in der sogar gemeinsamer, öffentlicher Gottesdienst mit den Protestanten befürwortet wurde. Und Joseph Kardinal Ritter von St. Louis (U.S.A.) vereinbarte mit einem Bischof der protestantischen Episkopal-Kirche eine Trauungszeremonie, die gemeinsam von einem katholischen und protestantischen Geistlichen vollzogen wurde. Beide Fälle verstoßen offen gegen die Paragraphen 1325 und 1258 des Kanonischen Rechtes, die Enzyklika "Mortaliū animos" von Papst Pius XL, die Anordnung des Hl. Offiziums vom 20. Dezember 1949, die **Communio in sacris** verbietet, und **implicite** die Erklärung Papst Pauls VI. in seiner Rede, mit der er die zweite Sitzung des Vatikanums II eröffnete: "Es gibt nur eine Kirche Christi und es kann nur eine solche geben ... und sie kann nur in dem einen Glauben, in der Teilnahme an denselben Sakramenten ... verwirklicht werden."

Am 28. Juni 1964 hat sich endlich ein katholischer Bischof, Bischof James E. Kearney von Rochester, N.Y. (U.S.A.) öffentlich für die Verteidigung des orthodoxen Standpunkts ausgesprochen, indem er erklärte, dass die religiöse Einheit nicht durch Dialoge, Diskussionen, Vorträge und Bücher, sondern nur durch Hören auf die Stimme des Papstes gewonnen werden könne.

James F. Kardinal McIntyre von Los Angeles (U.S.A.) ist gegenwärtig das Ziel eines unverschämten Angriffs von Fortschrittlern [COMMONWEAL (New York), 10. Juli 1964], weil er sich in Treue zum katholischen Dogma und kirchlichen Vorschriften weigert, die "Einheitsbewegung" im Sinne der Fortschrittler zu fördern und die Kirche nach protestantischem Muster zu einem politischen Sozialdienst herabwürdigen zu lassen, der mit der Rettung von Seelen praktisch nichts zu tun hat.

Die Art und Weise, in der sich die "Einheits"-Bewegung auf dem Konzil entwickelte, hatte etwas Unheimliches an sich. Sie erfaßte die 'fortschrittlichen' Konzilsväter und selbst die mehr konservativen Elemente unter ihnen wie ein Zauber. Bischöfe, die es offensichtlich versäumt hatten, zureichende Anstrengungen für die Seelenrettung der 70%-90% ihrer Diözesanen zu machen, die, wie die Statistiken beweisen, Katholiken nur dem Namen nach sind, fühlten sich plötzlich berufen und befähigt, die (unerbetene) Seelsorge für protestantische Sekten und selbst für NichtChristen zu übernehmen. In ihren "Einheits"-Bemühungen gaben sie vor, das Gebet Christi "daß alle eins seien" zur Richtschnur zu nehmen und sahen überall das Wirken des Heiligen Geistes. Aber nach den katastrophalen Ergebnissen der "Einheits"-Bewegung vom religiösen Standpunkt aus zu urteilen, die in einem erschreckend um sich greifenden religiösen Indifferentismus und in einem scharfen Rückgang der Konversionen zum Katholizismus zum Ausdruck kommen, drängt sich der starke Verdacht auf, daß der Geist, den die "fortschrittlichen" Förderer der "Einheit" für sich in Anspruch nehmen, nicht der **Heilige** Geist ist, sondern daß sie einem Köder Satans anheimgefallen sind, der den Gebrauch (oder vielmehr den Mißbrauch) eines Wortes Christi für einen äußerlich lobenswert erscheinenden Zweck einflüsterte, um Seelen zu verderben und die Kirche Christi zu zerstören. Denn was die fortschrittlichen "Einheits"-Verfechter mit ihren verräterischen Bemühungen wirklich tun, ob sie sich dessen bewußt sind oder nicht, besteht darin, an dem Niederreißen des letzten Bollwerks gegen die absolute Herrschaft des Säkularismus, nämlich der Katholischen Kirche und ihrer Morallehre, zu arbeiten. Die "Einheit" mit dem Protestantismus oder, innerhalb der Kirche, Annäherungen an den Protestantismus wie "Kerygma" sind letztendlich nur ein kleiner, in heimtückischer Weise christliche Drapierungen aufrechterhaltender Umweg in diesem Prozess. Denn in seiner **Sola-Fides-Lehre** hat der Protestantismus schon lange den geistigen Widerstand gegenüber dem Säkularismus aufgegeben. Deshalb wurden auch die Protestanten in weit größerem Ausmass als die Katholiken die Opfer des Säkularismus, sobald die moderne Technik dessen Grundlage geschaffen hatte.

Letztendlich bedeutet die "Einheits"-Bewegung den Versuch, eines der Hauptelemente des vorstehend auseinandergetzten fortschrittlich-säkularistischen Meisterplanes zu verwirklichen, indem sie darauf ausgeht, die bereits stark geschwundene Zahl der Katholiken, die noch an der Morallehre ihrer Kirche festhalten, in den Zustand der Anpassung, Gleichschaltung und **Herdenhaftigkeit** der säkularisierten Menschheit einzugliedern, in dem eine, auf Gott gegründete Moral aufgehört hat zu existieren und nur das, aus seinen organischen Bindungen herausgelöste, isolierte Individuum mit seinem Stolz und seinen eingebildeten Werten, seiner Freiheit, seinen Menschenrechten und seinen hedonistischen Instinkten übrigbleibt, übrigbleibt als eine leichte Beute des Widersachers - in Übereinstimmung mit den Voraussagen der KL. Schrift über das letzte Stadium der eschatologischen Geschichte.

Adversarius noster diabolus arbeitet eifrig daran, für die gottfreien "Menschenrechte" des säkula-

risierten Individuums sogar die offizielle Anerkennung der katholischen Kirche zu beschaffen: Eine "Erklärung über Religionsfreiheit", die sich auf einen dogmatisch irrigen Begriff der Freiheit des Gewissens gründet, ist dem Konzil vorgelegt worden. Einer ihrer Hauptbefürworter ist John Courtney Murray, S.J.. Ihre Annahme würde die positive Billigung der Kirche (im Gegensatz zu der bisher geübten, durch die Umstände erzwungenen, stillschweigenden Duldung) des Bekenntnisses und der Ausübung anderer, nichtkatholischer Religionen einschließlich der positiven Billigung von, z.B. Ehescheidung, künstliche Empfängnisverhütung, Abtreibung, Polygamie und in gewissen Fällen sogar von, in solchen nichtkatholischen Religionen ausgeübter Prostitution bedeuten. Man braucht wohl nicht besonders zu betonen, daß die uneingeschränkte Annahme einer solchen Erklärung der Aufgabe geradezu der Fundamente des Katholizismus gleichkommen würde (...), und es ist bezeichnend für den Niedergang der Wertschätzung katholischen Dogmas, daß es als zulässig erachtet wurde, einen solchen Vorschlag überhaupt auf das Programm des Konzils zu setzen.

Um den Kreis der diabolischen, fortschrittlich-säkularistischen Meisterplanung zu schließen, haben sich unlängst "fortschrittliche" katholische Moraltheologen und Laien auf allen Ebenen und in allen Teilen der Welt eifrig ans Werk gemacht "Katholiken" den Genuß des vollendeten Hedonismus, uneingeschränkte geschlechtliche Freuden ohne entsprechende moralische Pflichten, zu verschaffen. Da anzunehmen ist, daß der Katholizismus im Zusammenhang mit dieser Frage aus naheliegenden Gründen die meisten seiner noch verbliebenen Anhänger verlieren wird, verdient diese aufmerksamste Beachtung:

Die Fortschrittler gehen auf diesem Gebiet ihrem Geschäfte nach, indem sie systematisch die katholischen Ehelehren zersetzen. Diese beruhen auf dem Naturgesetz und lehren, erstens, daß der primäre Zweck des ehelichen Aktes darin besteht, die Bedingungen für die Schaffung des Lebens durch Gott zu setzen, und daß sein völlig legitimer, aber eindeutig sekundärer Zweck in geschlechtlicher Freude besteht; zweitens, daß jede wesentliche Verletzung der physischen Integrität des **Zeugungs**aktes oder der Zeugungskräfte als solcher immer unmoralisch und unter keinen Umständen zu rechtfertigen ist.

Der Angriff der Fortschrittler auf diese Lehren wird häufig dadurch eingeleitet, daß die Lehrautorität der Kirche mit der Behauptung in Zweifel gezogen wird, daß die Stellung der Kirche in dieser Frage in den neunzehnhundert Jahren ihrer Geschichte immer "negativ" gewesen sei und daß sie, die Fortschrittler, nun eine "positive" Lösung des Problems vorzuschlagen hätten. Der Angriff selbst findet unter dem Banner des magisch verführerischen Wortes "Verantwortliche Elternschaft" statt, das die katholischen Fortschrittler von den amoralischen Anhängern der "Elternschaftsplanung" übernommen haben und das fordert, daß Eltern nicht mehr Kinder haben sollten als sie aufziehen können. Auf den ersten Blick scheint dies sehr vernünftig zu sein, aber bei genauerer Prüfung offenbart sich dieses Prinzip letztendlich als ein amoralischer und unmoralischer Plan im Dienste des Hedonismus.

Die Fortschrittler impfen durch die Propagierung des Begriffs der "**verantwortlichen** Elternschaft" den katholischen Eltern die, bei dem Lebensstandard der westlichen Welt moralisch vollkommen falsche Ansicht ein, daß der teuer, hedonistische Luxus modernen Lebens (ausserordentlich luxuriöse Heime und außerordentlich luxuriöse persönliche und gesellschaftliche Lebensgewohnheiten, Luxusautos, Zweitwagen, Wochenendhäuser am Badestrand, Rennbote, Schwimmbäder, verschwenderische Parties, teure Ferienreisen, Universitätserziehung für alle Kinder usw., usw.) **Lebens**notwendigkeiten seien und daß Eltern ihr "Verantwortungsbewusstsein dadurch unter Beweis zu stellen hätten, daß sie bei ihrer Familienplanung für all diese "Notwendigkeiten" Sorge zu tragen hätten. Auf diese Weise geben sie den Eltern im Widerspruch mit dem primären Zweck der Ehe und in Übereinstimmung mit dem säkularistischen Geist unserer Zeit zu verstehen, daß eine scharfe Begrenzung der Kinderzahl eine unumstößliche Notwendigkeit sei, um die eingebilddete Notwendigkeit eines luxuriösen Lebensstandards aufrechterhalten zu können.

Nach katholischer Lehre ist zeitweilige Enthaltbarkeit bei Zustimmung beider Elternteile selbstverständlich nicht nur erlaubt, sondern kann das geistige Leben der Eltern außerordentlich fördern. Aber zeitweilige vollständige Selbstverleugnung auf geschlechtlichem Gebiet geht geradezu gegen den Geist des "Fortschritts". Sie ist nach seinem Begriff eine "negative" Haltung.

Die zweite Linie des Angriffs des "Fortschritts" auf die katholische **Ehemoral** besteht in der Preisung der ehelichen Liebe und der damit verbundenen geschlechtlichen Freuden bis zu dem Maße, daß sie im Gegensatz zur katholischen Lehre als der primäre Zweck der Ehe erscheinen und daß geschlechtliche Freuden und ihre Erlangung als ein moralisch gültiges Ziel an sich ohne Rücksicht auf Zeugung erscheinen.

Nachdem die Fortschrittler in dieser Weise die dogmatische Grundlage der katholischen Ehe zersetzt und durch ihr eigenes hedonistisches Konzept ersetzt haben, das darin besteht, für ein Höchstmaß geschlechtlicher Freuden bei einem möglichst geringen Risiko von Kinderzeugung zu sorgen, und dessen Zugkraft gesichert ist, da es an die niedrigere Natur des Menschen appelliert, gehen sie daran, ihr Konzept in die Tat umzusetzen und zu versuchen, es zur Lebensnorm der Eheleute des "neuen" Katholizismus zu machen.

Der gelegenen kommende Ausgangspunkt bot sich ihnen in der "Rhythmus-Methode", die die sterile Periode des weiblichen Zyklus für den Geschlechtsverkehr benutzt. Da dabei die physische Integrität des Zeugungsaktes und der Zeugungskräfte gewahrt bleibt, steht die Methode insoweit nicht im Widerspruch zum katholischen Dogma. Da sie aber nicht dem primären Zweck der Ehe entspricht, ist ihre Benutzung, wie päpstliche Anweisungen ausdrücklich besagen, nur aus einem schwerwiegenden, moralisch zu rechtfertigenden Grunde wie wirkliche Not (die z.B. der durchschnittliche Nordamerikaner nie als Grund anführen kann) und Krankheit der Frau **erlaubt** ⁵⁾ und normalerweise nur für kürzere Zeiträume.

Im Gegensatz zu dieser katholischen Lehre über den "Rhythmus" propagieren die Fortschrittler seinen Gebrauch ("bis wir nicht mit etwas Besserem herauskommen", wie einige von ihnen mit verdächtiger Vorbedeutung anfügen) als die Standard-Praxis der katholischen Ehe mit der offen erklärten Absicht, während der "sicheren" Periode des Zyklus uneingeschränkte geschlechtliche Freuden ohne Empfängnisrisiko zu verschaffen, wobei sie es dem Urteil der Eltern ("Freigebigkeit der Eltern" ist der oft gebrauchte, frömmel klingende, in Wirklichkeit sakrilegische Ausdruck des "fortschrittlichen" Wortschatzes) überlassen, wieviele Kinder sie Gott erlauben wollen zu erschaffen, um einen Lebensstandard aufrechterhalten zu können, der unter modernen Umständen meist als hedonistisch bezeichnet werden muß. Auf diese Weise wird die Rhythmus-Methode zu einer Praxis von **Massen-Immoralität** gemacht. Der Erfolg ihrer Propagierung und die ihr entsprechende Ausweitung katholischer Moral zeigt sich in der Errichtung von "Kliniken" für die Unterweisung in der Methode in einer Anzahl von Diözesen, an deren Spitze "fortschrittliche" Bischöfe stehen oder solche, die den "fortschrittlichen" Kräften einen ungehörigen Einfluß in ihren Diözesen gestatten.

"Fortschrittliche" Gynäkologen in katholischem, klerikalem **Gewande**, von deren Lippen der Wortschatz der intimsten Vorgänge wie ein Wasserfall strömt, schlagen sogar vor, unverheiratete Mädchen in die Kunst des "Rhythmus" in "Kliniken" oder durch mütterliche Unterweisung einzuführen - "Nichts Heiliges ist mehr. Es weichen die Bande frommer Scheu" (Schiller, Die Glocke) -, wodurch sie möglicherweise auch noch Unzucht unterstützen!

Bei dem Versuch, den "Rhythmus" als die Standardpraxis katholischer Eheleute einzuführen, angeblich als die "positive" Einstellung zur katholischen Ehe, werden die Fortschrittler zweifelsohne den "Erfolg" haben, das Niveau katholischer Moral auf einem der wichtigsten Gebiete außerordentlich herunterzudrücken, aber ihr kunstvoller Plan, der eheliche Liebe ihrer Blüte beraubt, nämlich ihre Spontaneität, wird wegen seiner moralischen Widersprüche nicht funktionieren. Denn die Regeln dieser Praxis verlangen während der "gefährlichen" Perioden **ohne irgendwelche zwingende, moralische Gründe** (außer in den obenerwähnten Ausnahmefällen) **über lange Zeiträume hinweg und unter Umständen, die für Enthaltbarkeit so ungünstig wie möglich sind**, heroische Opfer der Selbstverleugnung. Die Leute, die die Praxis in der selbstsüchtigen Absicht benutzen, ein luxuriöses Leben und die intensive Ausnutzung der "sicheren" Perioden möglich zu machen, sind geistig am wenigsten vorbereitet diese Opfer auf sich zu nehmen. Wenn während einer "gefährlichen" Periode unter dem Druck von häufig einseitiger Begehrlichkeit, deren Stärke nicht weniger stark ist, weil die 'fortschrittlichen' Propagandisten des unerlaubten "Rhythmus" in ihrem fromm-klingenden Wortschatz nur gegenseitige Liebe zu kennen vorgeben, die Regeln der Praxis durch Vermeidung des normalen Verkehrs eingehalten werden, so führt die Praxis zu sündhafter geschlechtlicher Befriedigung außerhalb des ehelichen Aktes oder kann dazu führen, und wenn die Regeln durchbrochen werden, so sind die unter solchen Umständen geborenen Kinder "unerwünschte" Kinder im vollen Sinne des Wortes, ein Spottbild katholischer Ehe. Das ist die, von den **Fortschrittlern** in Aussicht gestellte "positive" Einstellung zur katholischen Ehe.

Wie neuere Ereignisse zeigen, muss die, mit katholischer Lehre in Widerspruch stehende und **deshalb unerlaubte Propagierung** des "Rhythmus" als Standardpraxis des Ehelebens "moderner" Katho-

⁵⁾ Ende Mai 1964 betonte Alfredo Kardinal Ottaviani, Sekretär des **HI. Offiziums**, in einem, in der italienischen Zeitschrift VITA abgedruckten Interview erneut, daß der "Rhythmus" nur aus "schwerwiegenden Gründen" praktiziert werden kann. Als solche Gründe führte er "Krankheit oder wirtschaftliche Schwierigkeiten" an. Auf diesen Punkt kann nicht genug Nachdruck gelegt werden, da auch die Verteidiger der künstlichen Empfängnisverhütung ihre Argumente auf der, falschen These aufbauen, daß die Kirche den "Rhythmus unter allen Umständen erlaube".

liken als bereits veraltet betrachtet werden. Inzwischen haben nämlich noch "fortschrittlichere" katholische Theologen mit beinahe bedeutungslosen Einschränkungen den Gebrauch vollgültiger künstlicher Empfängnisverhütungsmittel vorgeschlagen, die vollständig unbeschränkte geschlechtliche Freuden ermöglichen. Kanonikus Louis Janssens der Theologischen Fakultät der päpstlichen Universität Löwen (Belgien), dem von Leo Kardinal Suenens "Forschungsfreiheit zur Klärung des Problems gegeben wurde", drückte in einem Artikel in EPHEMERIDES THEOLOGICAE LOVANIENSES, Okt. -Dez. 1963, die Meinung aus, daß keine Einwendung gegen den Gebrauch empfängnisverhütender Pillen bestehe, solange ein Ehepaar "freigebigke Fruchtbarkeit" im Laufe seiner Lebenszeit plane. Und Louis Dupre, Professor für Philosophie und Theologie an der Jesuitenuniversität Georgetown (U.S.A.) äußerte am 5. Juni 1964 in der amerikanischen Zeitschrift COMMONWEAL (New York) die Meinung, dass er nicht einsehe, warum die gleiche Beweisführung, auf die sich die Rhythmus-Methode **gründet**, nicht die lange gebannten mechanischen Empfängnisverhütungsmittel erlaubt machen solle. Dies ist ein guter Hinweis auf die Natur der "Werte des modernen Menschen", deren Förderung nach Bischof Carter (i.e.) Cardinal Suenens, er selbst und andere Konzilsväter im Auge haben.

Damit hat die fortschrittlich-säkularistische Meisterplanung der Demoralisierung der katholischen Ehe ihren Kurs voll durchgeführt, und ihre Botschaft wird zweifelsohne von den säkularisierten katholischen Massen begierig aufgenommen und in die Praxis umgesetzt werden, auch von vielen Katholiken, die bis jetzt noch als praktizierende Katholiken betrachtet werden können. Dies wird sich als der schwerste Schlag gegen katholische Moral und Orthodoxie in jüngerer Zeit herausstellen, dessen Folgen für den Katholizismus als organisierte Religion verheerend sein werden.

In Übereinstimmung mit dem offenen Ungehorsam gegen die rechtmäßige Kirchenautorität, der auf dem Gebiete der Schriftforschung und der Propagierung der "Einheit" mit dem Protestantismus zu Tage trat, nahm die Verbreitung der oben erwähnten Vorschläge für unerlaubte Geburtenkontrolle die Form einer echten Revolte innerhalb der Kirche an. Obwohl die klerikalen Urheber dieser Vorschläge genau wissen mußten, daß diese in klarem Widerspruch zum Naturgesetz und zu der traditionellen Lehre der Kirche stehen, wurden sie nicht dem rechtmäßigen **Magisterium** der Kirche zum Studium und zur Entscheidung vorgelegt, sondern wurden der Presse zur weltweiten Verbreitung zugänglich gemacht, offensichtlich mit der aktiven oder zumindesten stillschweigenden Zustimmung der hochgestellten örtlichen Oberen, darunter Leo Kardinal Suenens.⁶⁾ Im gleichen Sinne rief Bischof Willem M. Bekkers von 's Hertogenbosch in den Niederlanden in einer weitverbreiteten Radioansprache den falschen Eindruck hervor, daß die Kirche nun künstliche Geburtenkontrolle dulden würde. Es gab gewisse offizielle Diözesan-Wochenzeitschriften, in denen "fortschrittliche" Redakteure sorgfältig und ohne begleitende Warnungen die verfügbaren Pillen- und Geburtenkontroll-Vorschläge der Fortschrittler zur "Unterweisung" der katholischen Laien einschließlich der Kinder registrierten. Für diese Leute scheint Christi Wort nicht mehr zu gelten: "Wer aber eines von diesen Kleinen, die an mich glauben, ärgert,... (Mt.18,6).

⁶⁾ Diese Meinung gründet sich selbstverständlich auf ein falsches Prinzip: Die Lehre der Kirche verlangt von Eheleuten überhaupt keine irgendwie festgelegte Zahl von Kindern und noch viel weniger deren fadenscheiniges "Planen", sondern gründet sich auf das Naturrecht, das jedes wesentliche Eingreifen in die Zeugungskräfte verbietet. Das aber tut gerade die empfängnisverhütende "Pille". Verbotenes Eingreifen in die Zeugungskräfte liegt offenbar auch bei dem Gebrauch von Drogen vor, die dazu bestimmt sind, die "sichere" Periode des weiblichen Zyklus in der Rhythmus-Praxis vorausbestimmbar zu machen; denn die **Unregelmässigkeit** des Zyklus ist, mit Ausnahme außergewöhnlicher ausgesprochen pathologischer Fälle, normal, natürlich und deshalb von Gott gewollt. Unterdessen sind Frauen, die die Empfängnisverhütungspille "Envoid" benutzten, von panischem Schrecken ergriffen worden, seit im Spätfrühling 1964 Wissenschaftler der Medizinischen Fakultät der Universität Oregon (U.S.A.) fanden, dass die Droge die Entwicklung und das Wachstum von Krebs in Laboratoriums-Versuchstieren beschleunigt. Dies beweist die kriminelle Nachlässigkeit katholischer Theologen, Drogen auch nur in Betracht zu ziehen, deren Zulässigkeit schon vom rein medizinischen Standpunkt nicht erprobt ist und wegen der Kürze der in Frage kommenden Zeit nicht erprobt sein kann und von vorneherein angezweifelt werden **muss**, da man nicht erwarten kann, dass die Natur die Unterdrückung einer wichtigen Lebensfunktion ungestraft zulässt. Im Mai 1964 gaben Erzbischof Joseph T. McGucken von San Franzisko in Kalifornien, (U.S.A.) und der englische Episkopat unter der Führung von Erzbischof John C. Heenan scharfe, auf das Naturgesetz gegründete Verlautbarungen gegen den Gebrauch künstlicher Empfängnisverhütungsmittel heraus. Die Erklärung der englischen Bischöfe wurde nach einer Kontroverse mit P. Bernhard Haring, C.S.S.R., von Alfrede Kardinal Ottaviani bekräftigt (MANCHESTER GUARDIAN WEEKLY, 25. Juni 1964). Und am 23. Juni 1964 erklärte Papst Paul VI., daß die Angelegenheit von den höchsten Kirchenbehörden studiert werde, "wir möchten aber sagen, daß wir offengestanden bis jetzt keinen hinreichenden Grund zu der Annahme haben, daß die von Papst Pius XU. aufgestellten Regeln überholt und nicht mehr gültig sind".

Wenn im Gefolge des neuesten, mächtigsten und vielleicht letzten Einbruchs der "Welt" in die Bezirke der Kirche die Anstrengungen der Fortschrittler auf dem Gebiete von Kerygma und der Schriftforschung, zur Relativierung katholischen Dogmas und der Phänomene der Kirchengeschichte, für die Anerkennung der Freiheit des "selbtherrlichen" Gewissens und für die "Einheit" mit dem Protestantismus und ihre Zersetzungstätigkeit auf dem Gebiete der katholischen Ehemoral zur vollen Reife kommen, wird der rechtgläubige Katholizismus weithin aufgehört haben zu existieren. Das Ergebnis wird nicht nur eine Ecclesia depopulata sein; auch ein formaler Abfall der "fortschrittlichen" Elemente von der Kirche ist keineswegs ausgeschlossen. Wenn er eintreten sollte, so wird die "neue" Kirche eine weitere der 200-300 protestantischen Sekten sein, die möglicherweise entsprechend ihrem Programm den Namen "Neukatholizismus" annehmen wird (Altkatholiken fielen im Gefolge von Vatikanum I ab!) und, gemeinsam mit dem Protestantismus, zu mehr oder weniger vollständigem Säkularismus absinken. Die Möglichkeit einer solchen Entwicklung darf nicht unterschätzt werden, da die Abstimmungen in der zweiten Sitzung des Vatikanums II gezeigt haben, daß die Fortschrittler eine große Gruppe, wenn nicht eine Majorität der Bischöfe bilden.

Trotz alledem werden selbstverständlich die Pforten der Hölle die **unam, sanctam, catholicam et apostolicam Ecclesiam** entsprechend dem Versprechen ihres göttlichen Meisters an St. Peter nicht überwältigen, und der gegenwärtige Inhaber des Stuhles Petri, Papst Paul VI., dessen Zustimmung nötig ist, um Konzilsbeschlüsse rechtskräftig zu machen, brachte in seiner Ansprache zur Eröffnung der zweiten Sitzung des Konzils, die bezeichnenderweise von der von den Fortschrittlern beherrschten katholischen Presse weitgehend unterdrückt wurde, unzweideutig zum Ausdruck, daß er kein ver-räterisches Spiel mit dem authentischen Glaubensgut dulden werde, indem er sagte:

"Was unlängst bei den von uns getrennten christlichen Gemeinschaften vorgegangen ist, liefert doppelten Beweis dafür, dass es nur eine einzige Kirche Christi gibt und geben kann; und dass diese mystische und gleichzeitig sichtbare Einheit nur in dem einen Glauben, in der Teilnahme an denselben Sakramenten und in einem geziemenden Anschluß an eine einzige Führung der Kirche verwirklicht werden kann." (Zitiert in der amerikanischen HERDER CORRESPONDENCE, Januar 1964, S.22.)

Wenn auch die Kirche fortleben wird, so könnte es sehr wohl sein, daß sie letztendlich nur noch eine sehr kleine Herde darstellt, deren Mitglieder, wie es nicht anders sein kann, in einem geistigen Ghetto leben, umgeben vom Meere des Säkularismus, wie es in der Hl. Schrift für das letzte Stadium dieser Welt vorhergesagt ist, und wartend auf die Wiederkunft Christi, die näher sein mag, als die meisten von uns anzunehmen scheinen.

Deutsche Übersetzung der Rückäußerung des Ordinariats des Erzbistums von Los Angeles (Kalifornien, U.S.A.) zum vorstehenden Aufsatz:

20. Juli 1964

Sehr geehrter Herr Dr. Kellner !

Empfangen Sie bitte meinen aufrichtigen Dank für Ihr Schreiben vom 7. Juli und den beigeschlossenen Aufsatz. Ich schätze es außerordentlich, daß Sie die Freundlichkeit hatten, mir diesen zu senden. Es ist eine Quelle wirklicher Zuversicht, einen Beweis dafür zu sehen, daß es so glänzende katholische Laien gibt, die in der Lage sind, die Sache der Kirche in so sachverständiger Weise vorzubringen. Möge Gott fortfahren, Sie für Ihre Dienste zu lohnen, die Sie Seiner Kirche leisten, und mögen Leute wie Sie an Zahl zunehmen.

Ergebenst

(Unterschrift) + John J. Ward,
Weihbischof von Los Angeles

Die deutsche Übersetzung des englisch geschriebenen Originals dieses Aufsatzes wurde am 26. August 1964 ausgegeben. Nachdruck ist gestattet.

Hinweis der Redaktion: Auf Wunsch kann der vorstehende Beitrag auch als Sonderdruck bei der Redaktion angefordert werden.



NACHRICHTEN , NACHRICHTEN , NACHRICHTEN . . .

JOHANNES PAUL II. AN DIE VERTRETER DER WELTRELIGIONEN - Joh. Paul II. sagte in seiner Ansprache, dass dieses Treffen die Möglichkeit biete, wieder zu bestätigen, „ dass wir in Gott die herausragende Verbindung der Gerechtigkeit und der Barmherzigkeit finden...“. Und weiter: „Deswegen stehen die Religionen im Dienst des Friedens. Ihnen und besonders ihren Führern kommt die **Aufgabe** zu, unter den Menschen unserer Zeit ein erneuertes Bewusstsein der **Dringlichkeit**, den Frieden zu bauen, zu verbreiten.

Das haben die Teilnehmer der interreligiösen Versammlung anerkannt, die im Vatikan abgehalten wurde, indem sie betonten, dass die religiösen Traditionen die notwendigen Hilfsquellen besitzen, um die Spaltungen zu überwinden und um die gegenseitige Freundschaft und den Respekt zwischen den Völkern zu fördern... Noch einmal bekräftigen wir, die wir hier zusammen vereint sind, dass wer immer die Religion gebraucht, um die Gewalt zu schüren, damit der echtsten und tiefsten Inspiration widerspricht.

... Wir werden uns an die vorgesehenen Orte begeben, um von Gott die Gaben des Friedens für die ganze Menschheit zu erleben. Wir wollen bitten, dass uns gewährt werde, den Weg des Friedens, der rechten Beziehung zu Gott und untereinander zu erkennen. Bitten wir Gott, unsere Herzen der Wahrheit in Bezug auf Ihn und in Bezug auf den Menschen zu öffnen. Der selbe Zweck ist ein einziger und die Intention ist dieselbe, aber wir werden in verschiedenen Formen beten und die religiösen Traditionen von anderen respektieren ... Wir wollen der **Welt** zeigen, dass der aufrichtige Schwung des Gebetes nicht zur Verachtung des anderen treibt, sondern vielmehr zu einem konstruktiven Dialog, in welchem jeder, ohne in irgend einer Weise von Relativismus oder dem Synkretismus zu frönen, sogar ein lebendigeres Bewusstsein der Pflicht zum Zeugnis und zur Verkündigung gewinnt.

Es ist Zeit, entschieden jene Versuchungen zur Feindseligkeit zu besiegen, welche auch in der religiösen Geschichte der Menschheit nicht gefehlt haben ...

Das echte religiöse Gefühl **führt** in der Tat dazu, in irgend einer Weise das Geheimnis Gottes, der Quelle der Güte, wahrzunehmen, und dies bildet eine Quelle des Respekts und der Harmonie zwischen den Völkern ...

Mit uns vereinigen sich viele Personen, welche ... an Kulturstätten, in den Häusern, in den Gemeinschaften, auf der ganzen **Welt** für den Frieden beten ... ein Volk, das nicht müde wird, an die Kraft des Gebetes zur Erlangung des Friedens zu glauben ..."

„Im Namen Gottes, möge jede Religion auf Erden Gerechtigkeit und Frieden bringen, Vergebung und Liebe!“, rief dann Joh. Paul den versammelten Religionsvertretern zu.

(Aus: Ansprache Johannes Pauls II. an die Vertreter der verschiedenen Religionen der **Welt**, Assisi, 24. Januar 2002).

DIE REFORMER IN SELBSTZEUGNISSEN

"Jede Kirche ist auf diese Weise aufgerufen, den Sinn ihrer Anwesenheit und ihrer Sendung im Herzen der menschlichen Wanderschaft zu vertiefen, wobei sich die Pluralität der Religionen als Faktum darstellt oder besser als göttliches Geheimnis der menschlichen Heilsgeschichte" (Kardinal Etchegaray, Interview mit Le Mon de vom 25. Dezember 1999).

Pater Claude Geffre OP, Professor am Institut catholique de Paris, Dekan der theologischen Fakultät von Saulchoir, Direktor der Ecole biblique von Jerusalem, in Le Monde vom 25. Januar 2000: "Beim II. Vatikanischen Konzil entdeckte und akzeptierte die katholische Kirche, daß sie nicht das Monopol der Wahrheit besitzt, daß sie ihr Ohr für die **Welt** öffnen muß, daß sie sich nicht nur durch andere religiöse Traditionen belehren lassen muß, sondern auch durch die Neulesung der grundlegenden Rechte des menschlichen Gewissens. Alle Religionen müssen sich für diesen universellen Konsens öffnen. Alle werden aufgerufen durch das Bewußtsein der Rechte und der Freiheit des Menschen. Jene (Religionen), die sich diesen legitimen Ansprüchen widersetzen, sind dazu verurteilt, sich zu reformieren oder zu verschwinden. Sich zu reformieren bedeutet in diesem Zusammenhang zuzulassen, daß die Öffnung gegen die Forderungen des modernen menschlichen Bewußtseins nicht im Gegensatz steht zur Treue zum Inhalt ihrer Offenbarung".

Wie uns die anderen sehen...

Der Journalist **Werner Olles** berichtet in der **JUNGEN FREIHEIT** vom 16. August 2002 über unsere Arbeit:

Die göttliche Wahrheit erkennen

Katholische Kirche:

Der Freundeskreis der Una Voce kämpft gegen den Geist des Zweiten Vatikanischen Konzils.

Längst vorbei sind die Zeiten, als Christi Freiheit vom Zeitgeist der Maßstab war, an dem sich die katholische Kirche messen ließ. Zwischen Ökumenismus, Synkretismus, Neo-Protestantismus, Modernismus, Feminismus, Buddha, Wotan und New Age ist sie heute nur eine unter vielen Institutionen, die "eine Art metaphysische Rückversicherung" (Eberhard Heller) anbietet und darstellt

Es sind dies vor allem die Auswirkungen des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965), mit dem die Zersetzung und Auflösung des katholischen Glaubens eingeleitet wurde. Mit der Abschaffung des liturgischen Meßopfers trafen die konziliaren Reformen von Papst Johannes XXIII. das Herz der Kirche. Die "Heilige Messe" als Mahl anstatt als Sühneopfer gehörte zu jenen Neuerungen, die es der Konzilskirche gestatteten, an die Stelle der Anbetung Gottes, der Liebe zu Jesus Christus und der Verehrung der Gottesmutter eine neue Religion der Menschenrechte zu setzen, in der allein der Mensch zum Maß, Mittelpunkt, Anfang und Ende aller Dinge wurde. Eliminiert wurden auch der alte lateinische Ritus und bestimmte theologische Auffassungen über die Gewissensfreiheit, verfälscht wurden die Sakramentsriten und die Wandlungsworte.

Der scheinbar so gefestigte Block der römisch-katholischen Kirche ging vor dem Ansturm des **Modernismus** schnell in die Knie und gab die Einheit des Glaubens preis, indem er häretische Theorien zugunsten der katholischen Dogmen aufnahm. Eine innere **Katholizität** bewahrten sich nur jene Gläubigen, die das von Gott geoffenbarte Glaubensgut, die wahre **Meß-Theologie**, die Apostolizität hinsichtlich Lehre und Ursprung und die heiligen Sakramente durch das unbeirrbar Festhalten an der Tradition retteten.

Einige dieser Traditionalisten sammelten sich in der Priesterbruderschaft St. Pius X. im Schweizerischen Econe. Erzbischof Marcel Lefebvre geißelte den Konzilsgeist als das "1789" der katholischen Kirche und den damit verbundenen Niedergang und Zerfall, das Absinken der Qualität des Priestertums, den Rückgang des kirchlichen Lebens, die Zerrüttung der christlichen Ehen und Familien und die Säkularisierung der katholischen Staaten.

Zu den Folgen des Konzils gehörte auch, daß die konservativen, christlichen Parteien ihren Halt verloren, weil die Beschlüsse dieser Synode auf das politische Leben einen enormen Einfluß ausübten. Man sehe sich nur die Programme dieser Parteien aus der vorkonziliaren Zeit an und vergleiche sie mit den Programmen von heute. Hatten sie vorher in der Kirche immer eine Stütze gesehen, so spiegelte sich in ihren neuen Programmen nun der Geist des Konzils wider. Nur ein Blinder bemerkt **nicht**, daß Liberalismus, Sozialismus, Multikulturalismus und Globalisierung die politische Seite, Ökumenismus, **Modernismus** und die Ideologie der Menschenrechte die **konziliare** Seite der gleichen falsch glänzenden Medaille sind.

1965 gründete sich die Una Voce Gruppe Maria, zu deren Unterstützung sich bald schon der Freundeskreis der Una Voce bildete. Seit 1971 gibt der eingetragene Verein in München die römisch-katholische Zeitschrift *Einsicht* heraus, an der auch einige Autoren mitwirken, die in der konservativen politisch-kulturellen Publizistik recht bekannt sind, wie Gerd-Klaus Kaltenbrunner, der Soziologe Robert Hepp oder der **FPÖ**-Europaparlamentarier und Vorsitzende des Bundesgesetzestreuerevangelischer Gemeinden in Deutschland, Peter Sichrovsky. Die Schriftleitung liegt in den Händen von Eberhard Heller.

Im Vordergrund des Kampfes des Freundeskreises Una Voce steht die Ablehnung der Neuen Meßordnung und der Vorrangstellung des Menschen vor Gott. Da die Bischöfe durch die Verfälschung des Evangeliums zu Apostaten wurden, sind sie - wie auch der Papst - als exkommuniziert zu betrachten. Der traditionalistischen Priesterbruderschaft Pius X. in Econe macht Una Voce den Vorwurf, daß sie sich zunehmend wieder der Konzilskirche annähert und ihr gegenüber eine gewisse "Bereitschaft zum Einlenken" zeigt. Bei einer Wiederezulassung des alten, lateinischen Ritus für daran interessierte Gruppen könnten die Econer sich im Gegenzug bereit erklären, "das Konzil,

in der Interpretation, die Johannes Paul H. ihm gegeben hat, nämlich in Einheit mit der katholischen Tradition", anzuerkennen, so wörtlich Kardinal Ratzinger in einem Gespräch mit Erzbischof Lefebvre kurz vor dessen Tod. Una Voce hingegen will die Gültigkeit der neuen Messe grundsätzlich nicht anerkennen.

Natürlich weiß Kardinal Ratzinger über diese Dinge genau Bescheid, und er kennt auch die Identität zwischen dem Programm des 1776 von dem Kirchenrechtler Adam Weishaupt gegründeten Illuminatenordens für eine Weltbürger-Republik und dem Reformprogramm der Konzilskirche.

Mit der Einberufung des sogenannten Zweiten Vatikanischen Konzils durch Papst Johannes XXIII. wurde die Lunte der anti-christlichen Revolution mitten ins Herz der Kirche gelegt. Satan nahm sozusagen im Innenraum der katholischen Kirche Platz. Der Widerstand gegen diesen Verrat manifestiert sich bis heute zwar nur punktuell und in kleinen geistigen und geistlichen Eliten, ist jedoch gleichwohl weltweit. Aktive Una Voce-Gruppen existieren unter anderem in den USA, Kanada, Mexiko, Australien, Neuseeland, Indien, Afrika, Deutschland und Tschechien. In der theologischen Debatte um eine Restitution der Kirche als Heilsinstitution können die religionsphilosophisch und theologisch stringent argumentierenden Sedisvakantisten - der Name hat seinen Ursprung in der Erkenntnis, daß der Heilige Stuhl zur Zeit vakant ist - die Konzils-Theologen zwar jederzeit schlagen, aber manche öffentlich ausgetragenen Streitigkeiten unter den Gegen-Reformisten schwächen den Widerstand in einem ganz erheblichen Maße.

Hatte noch Papst Pius X. im Jahre 1907 den Modernismus als das "Sammelbecken aller Häresien" gebrandmarkt und den Priestern die Ablegung des Antimodernisteneides auferlegt, wird nach den häretischen Reformen der Konzils-Kirche der Liturgie nur noch der Stellenwert folkloristischer Veranstaltungen beigemessen. Die Kirche verlor dadurch nicht nur ihre führende Rolle im Bereich der Wissenschaft und der Kunst, auch das religiöse, sakramentale Leben ist weitgehend erloschen. Die Sedisvakantisten empfehlen daher ihren Anhängern, keine Kirchensteuer mehr an die Reformkirche zu zahlen und arbeiten an der Findung einer eigenen Rechtsidentität, da man sich "als wahre Christengemeinschaft auch eine Rechtsform zulegen müsse" (Eberhard Heller).

Als die Muttergottes am 19. September 1846 in La Salette den beiden Hirtenkindern Melanie und Maxim erschien, sprach sie die schicksalschweren Worte: "Rom wird den Glauben verlieren und der Sitz des Antichrist werden." Die göttliche Vorsehung versah jedoch die Christen mit drei unüberwindlichen Schilden gegen die "glühenden Pfeile des Bösen": mit dem Wort Christi, dem Opfer Christi und der Mutter Christi. Der modernistischen Lehre von der Autonomie des Menschen gegenüber seinem Schöpfer und Erlöser erscheinen jedoch die großen Wahrheiten über die allerheiligste Dreifaltigkeit und die Gottheit Christi, über die ewige Bestimmung des Menschen und die Gefahr der ewigen Verdammnis nur noch als museales Kulturgut.

So sehen sich die Katholiken zu Anfang des neuen Jahrtausends vom Feminismus und Materialismus bis zum Ökumenismus und Neopaganismus einer ganzen Front von Feinden gegenüber. Doch hat es im Sinne einer unverkürzten Katholizität "nie etwas Kühneres und Hinreißenderes gegeben als Orthodoxie" (Gilbert Keith Chesterton).

WERNER OLLES

Vittorio Messori über Johannes Paul II.

"Einzig der ideologische Schematismus treibt noch angemäßte "Experten der vatikanischen Angelegenheiten" dazu, Johannes Paul II. als Bannerträger der "konservativen Rechten" und als Feind der "progressiven Linken" darzustellen. In Wirklichkeit weiß, wer die aktuelle kirchliche Situation kennt, schon seit langem, dass genau das Gegenteil zutrifft. Es sind nicht mehr nur die Lefebvriantischen Scharen, die ihn des Modernismus, der Häresie, der **blasphemischen** üblen Nachrede auf die Geschichte der Kirche beschuldigen. Innerhalb der Kongregationen, Sekretariate, Institute des katholischen Apparates nehmen Unbehagen und Verdacht zu. Das schon dicke Beschwerdebuch füllt sich jeden Tag mit neuen Anklageführern. Es ist kein Geheimnis, dass, als Johannes Paul II. in einem Konsistorium von seinem Wunsch sprach, für die "Schuld" seiner Vorgänger um Vergebung zu bitten, der Großteil der **Kardinäle** die Idee zurückwies. Da ging der Papst allein vorwärts: aber, zur Freude der "Progressisten" vereinigte sich das feindliche Stillschweigen großer kirchlicher, auch nicht traditionalistischer, aber um die Bewahrung der Wahrheit und der Gerechtigkeit bemühter Kreise." ("Corriere della Sera")

Über das Papsttum der Römischen Bischöfe, die Eigenart des Apostolischen Stuhles und eine Kirche ohne Papst

von
Prof. Dr. Diether Wendland

V. Fortsetzung

6. Kapitel: Der "römische Petrus" und sein Nachfolger in der apostolischen Römischen Kirche, der Bischof zu Rom.

Es führte **kein** gerader Weg vom "galiläischen Petrus" über den "jerusalemischen" und "antiochenischen" zum "römischen"; vielmehr handelt es sich um gefährvolle Umwege (was seinen Sinn hat), wie dies auch beim Apostel Paulus der Fall gewesen ist (dieser wußte auch, wer ihn so oft daran gehindert **hat**, den Weg nach Rom zu beschreiten (cf. Röm 1,13), der ihm von Christus gewiesen wurde). Rom verdaute alle Religionen der Völker ziemlich mühelos wie ein großer Magen, wenn man nicht die "Staats- und Stadt-Götter des 'Heiligen Rom'" ablehnte oder gar beleidigte; denn diese besaßen, so glaubte man, über die Stadt und das Reich eine mächtige "Schutzfunktion". Die Römer waren, obwohl Heiden, dennoch ein "religiöses Volk" und ihre Senatoren und Konsulen sogar unglaublich abergläubisch. Altes Heidentum und finsterner Aberglaube gehören zusammen, genau so wie neues Heidentum und 'moderne Aufklärung', die auch nur geistige Finsternis ist. Dies scheinen heutzutage die angeblich 'Gebildeten' wohl vergessen zu haben?!

Unter dem "römischen Petrus" kontrahierte (verdichtete sich) die Kirche Jesu-Christi im Blute ihrer Märtyrer zur apostolischen Ecclesia Romana, die man mit Recht auch als "petrinische Kirche" bezeichnet hat, obwohl sie zwei Gründer hatte, die ihr Leben für Christus und somit auch für sie hingaben. Die Ecclesia Romana besaß als einzige **zwei spirituelle** Häupter, aber nur **ein sichtbares** Oberhaupt, das jedoch zugleich der Stellvertreter (vicarius) Christi war, was der Apostel Paulus nie gewesen ist, aber auch kein anderer Apostel. Wie blind muß man damals im 'politischen Rom' gewesen sein, diese **Religionsgemeinschaft** für eine jüdische Sekte zu halten, obwohl sie von den eingefleischten Juden wie die Pest gehaßt und gemieden, ja sogar beim römischen Magistrat angeschwärzt wurde. Dies alles darf man doch nicht geflissentlich 'übersehen', wenn man sich über den Anfang der Ecclesia Romana realistische Gedanken zu machen beginnt. Nur das "Senfkorn des Himmelreichs", von dem Christus sprach (Mt 13,21), ist unsichtbar, solange es noch nicht 'wie zu einem Baum' geworden ist und dann sogar von Historikern entdeckt werden kann.

Als der Apostel Simon Petrus endgültig seinen Wohn- und Amtssitz im heidnischen Rom begründete (sedem constituit), war Christus, der **Herr** der Kirche, sicherlich auf unsichtbare Weise "bei ihm", um ihn zu leiten und zu stärken. Denn damals herrschte in Rom der auch in seiner Familie mordende "göttliche Kaiser Nero" (54-68), schauerlichen Angedenkens! Der römische Senat aber kroch vor ihm in würdeloser Unterwürfigkeit auf dem Bauche, wie Tacitus berichtet (Annalen 13-16). Der "römische Petrus" war mit seiner kleinen 'römischen **Herde**' wirklich nicht zu beneiden und stand, rein weltlich betrachtet, auf verlorenem Posten und dies insbesondere als der einzige Träger der schon erwähnten **drei Gewalten**, die **im Wesen des Papsttums** und seiner Machtfülle liegen: Schlüsselgewalt, Primatialgewalt und oberste Hirtengewalt. Deshalb stellt sich die Frage: Hat **in Rom** der Apostel Petrus von diesen drei Gewalten **Gebrauch** gemacht? Wir wissen es nicht. Aber wahrscheinlich nicht und dies ließe sich leicht erklären, wenn man voraussetzt, daß er dazu keine Gelegenheit gehabt hat und weil das bereits im Jahre 64 von Morden heimgesuchte Rom zum größten Teil in Flammen stand. Daraufhin jedoch brach die erste Christenverfolgung in einem größeren Umfang aus. Die Ecclesia Romana kämpfte um ihr nacktes Überleben. Diese ist gemeint mit der von Gott und Christus "**mit-auserwählten** Gemeinde in Babylon", wo sich auch der Evangelist Markus befand, der **Apostel-Schüler** von Simon Petrus. (1 Petr 5,13) - Der erste, von dem wir wissen, daß er vom Papsttum in seiner Macht Gebrauch gemacht hat, ist der Römische Bischof "Klemens I". (ca. 88-97), ein Römer, der die Apostel Petrus und Paulus noch gekannt hat. Von den drei Vorhergegangenen (antecessores) sind nur die Namen bekannt. Doch schon der erste Römische Bischof, Linus, der auf Simon-Petrus folgte, war weder ein Apostel noch ein Jünger Jesu-Christi, wie dieser bereits erwähnte Matthias, der durch Loswerfen zum zwölften Apostel bestimmt und so durch ein "Gottesurteil" 'erwählt' worden war.

Der den Christen in die Schuhe geschobene Brand Roms¹⁾ und die nachfolgenden schauerlichen Massaker an ihnen (der Geschichtsschreiber Tacitus spricht von einer 'ungeheueren (=schrecklichen) Menge', was gar nicht so übertrieben ist in Ansehung der Einwohnerzahl dieser Metropole) konnten die Ecclesia Romana dennoch nicht vernichten, obwohl auch ihre beiden geistlichen Häupter umgebracht worden waren. Es wüteten hier aber nicht "die Pforten der Hölle", wie manche irrigerweise annehmen, sondern es tobte sich aus ein 'göttlicher Caesar' mit seinen Schergen und seinem Anhang. Man sollte auch böse Dinge und Vorgänge in der richtigen Relation sehen und sie nicht verwirren, weil sonst so manches nicht mehr erklärt werden kann. Auch katholische Christen sollten sich immer daran erinnern, daß zuerst Christus, der einzige "gute Hirt", verfolgt wurde, unsäglich gelitten hat und schließlich umgebracht worden ist ... bevor Er von den Toten auferstand. Sollte es Seiner Kirche etwa anders ergehen? Das nächste Unheil drohte bereits mit dem Despoten Domitian (81-96), der ebenfalls ermordet wurde, mit angestiftet von seiner Frau.

Es ist leicht, von einem 'Petrusamt' oder auch 'Papstamt' zu reden, wenn nicht gewußt wird, was das **petrinische Dienstant** (munus) ist und was es alles beinhaltet, das in diesen Worten überhaupt nicht zum Ausdruck kommt. Im übrigen hängt dieses 'Amt' ohne die Kirche Jesu Christi, in der es existiert, in der Luft. Außerdem kann nicht alles, was dem Apostel Simon-Petrus von Christus verheißen und dann auch verliehen wurde, auf seinen Nachfolger einfachhin übertragen werden; denn dieser ist weder ein von Christus 'erwählter' noch vom Heiligen Geiste 'inspirierter' Apostel. Was aber ist er dann, wenn nicht dies? Ist er etwa als Bischof ein altrömischer 'pontifex maximus', der auch 'pontifeces minores' (Unterpriester) als Hilfskräfte unter sich hat? Es gibt heute noch Leute, vor allem Konservative und Traditionalisten, die so etwas immer noch glauben, weil sie ständig hören, daß ein Papst 'pontifiziere' oder den 'Pontifikat' ausübe (auch wenn dieses nur ein paar Tage gedauert hat). Im alten Rom war der "pontifex maximus" der Vorsteher einer heidnischen "Priesterkaste", welche verschiedene Zwecke hatte und was die Römer von den Etruskern übernommen hatten; denn dies erwies sich als sehr praktisch für das 'Heilige Rom' und den Staat. Die Bezeichnung "pontifex maximus" bezog sich auf eine Machtposition und war nicht bloß ein Titel, wie dieser später unverständlicherweise sogar Päpsten zugelegt wurde. Sollte der päpstliche Titel "Summus Pontifex" nicht mehr genügt haben?? Es läßt sich nicht mehr feststellen, wann dies und wer damit angefangen hat. Ähnlich verhält es sich auch mit der titulatorischen Anrede "Sanctissime Pater", was schon zu großen Mißverständnissen geführt hat. Man sollte sich realistisch und nüchtern auf die natürlichen und übernatürlichen Ursprünge des Papsttums besinnen, wofür es nichts Vergleichbares in der Welt gibt.

Mit den Aposteln Petrus und Paulus in Rom und ihren **Schüler-Jüngern** begann ein neuer Abschnitt in der Kirchengeschichte, auch wenn diese sich künftig zum großen Teil nur noch in Privathäusern und in unterirdischen Katakomben abspielen wird. Zudem wird der "römische Petrus" sicherlich nicht die Gefährlichkeit der römischen Situation mit ihrem aufkommenden **Kaiserkult** verkannt haben, der im radikalen Widerspruch zum Christentum in seinem Wesen und in seiner Universalität steht. Außerdem konnten alle römischen Christgläubigen jederzeit damit rechnen, daß ihr geistliches Oberhaupt plötzlich eines schnellen und unnatürlichen Todes sterben könnte, um die Plebs von Rom mit einem makabren Schauspiel 'zu beruhigen'. Denn in Rom 'gährte' es, nachdem schon das 'Kaiserlein' Caligula (37-41) dem Wahnsinn verfallen war. Es versteht sich doch von selbst, daß der "römische Petrus" für den Fall der Fälle Vorsorge treffen mußte. Es fragt sich nur, **wie** dies geschehen sein könnte? Etwa auf ähnliche Weise wie der Jünger Matthias zum zwölften Apostel bestellt wurde oder etwa wie der Apostel Paulus zwei von seinen Schülern zu Bischöfen bestellt hat? Beides erscheint uns höchst unwahrscheinlich. Vermutlich und viel eher wird der Apostel Petrus im Vollbesitz seiner geistlichen "potestas ordinaria" auf ähnliche Weise gehandelt haben wie Christus bei der Verleihung der obersten Hirtengewalt an ihn, die weder eine Auswahl noch eine Wahl war. M.a.W.: er selbst hat seinen Nachfolger bestimmt, und zwar unter Zeugen, und ihn zugleich Christus, dem **Herrn** der Kirche, anvertraut. Dieser Akt wird sich niemals mehr wiederholen, weil kein Bischof einen anderen Bischof zum Träger des Papsttums machen oder kreieren kann. Denn Macht und Ge-

-
- 1) Dies geschah auch durch übelste Verleumdungen von Seiten der Juden, die eine starke Gruppe bildeten und sogar Privilegien genossen... Die Feuersbrunst hatte zwei Ursachen,
1. eine zufällige wegen der leichten Entzündbarkeit der verschachtelten Häuser aus Holz und der engen, **ver**winkelten Straßen (das waren häßliche Distrikte und Armenviertel); und
 2. durch Brandlegung auf Veranlassung des 'göttlichen Nero' in seiner Abwesenheit und deren Ausbreitung man falsch kalkuliert hatte. Denn Nero wollte nur die häßlichen und schmutzigen Viertel beseitigen und dort in seinem Größenwahn eine 'neue Stadt' errichten mit Tempeln und **Vergnügungsstätten** etc. Das **v** bekannt. Jetzt aber brauchte er einen 'Sündenbock', auf den er die Schuld abwälzen konnte. Die **Hetzjag** auf Christen begann, deren Anderssein ja schon lange beargwöhnt wurde, nicht bloß vom Pöbel.

walt des Papsttums kann nur durch Christus verliehen werden, von niemandem sonst. **Seither sind die Römischen Bischöfe Nachfolger Petri**, des "römischen Petrus", **im Primat** und somit **Träger** des Papsttums in der Kirche Jesu Christi - **insofern** sie **nicht Häretiker und Apostaten** sind. Solche geistig und geistlich "toten Glieder" der Kirche können weder Papst sein noch Papst werden. Christus verleiht Häretikern und Apostaten weder die Schlüsselgewalt noch die Primatialgewalt noch die oberste Hirtengewalt. Erst als sich Simon-Petrus von seinem falschen Messiasglauben bekehrt hatte, der in Cäsarea Philippi offenkundig wurde, verlieh ihm Christus die oberste Hirtengewalt und machte ihn zu seinem Stellvertreter in Seiner Kirche - nach der Auferstehung. Dies war auch eine Voraussetzung für die Sendung des heiligen Geistes durch den Vater und den Sohn, wodurch die Apostel, "die neuen Zwölf", **auch persönlich inspiriert wurden** (inspiratio divina seu **supernaturalis**). Eine solche aber kommt den Römischen Bischöfen als den **Trägern** des Papsttums nicht zu, denn sie sind keine Apostel. Darum sind auch der römische Primat und Episkopat **nur faktisch, nicht jedoch notwendig** eins. Der "römische Petrus" selbst ist eben kein Römischer Bischof im eigentlichen Sinne. Der erste war **Linus**, ein Mann, der schon vom hl. Paulus in seinem zweiten Brief an Timotheus erwähnt wurde (4,21).

Der Primat des "römischen Petrus", den nur die Römischen Bischöfe 'erben', bezieht sich auf die "Ecclesia **uni-versalis**", so daß sich der Primat des "römischen Papstes" ebenfalls auf dieselbe bezieht, nicht jedoch auf die Kirche oder das Bistum von Rom, eine Teilkirche. Deshalb kann man den "römischen Papst" auch als den "episcopus episcoporum" bezeichnen, was einen guten Sinn ergibt. Denn der Episkopat als solcher ist keine Institution (Einrichtung) Christi, sondern nur der Apostel. Und deshalb sind die Bischöfe auch keine Nachfolger der Apostel, sondern sie traten nur an ihre Stelle in der von Christus gewollten "apostolischen Kirche", die "auf dem Fundament der Apostel und Propheten (des NT!) aufgebaut" wurde (Eph 2,20). Der Satz des hl. Cyprian, des **Bischofs** von Karthago (gest. 258), "ubi Episcopus ibi Ecclesia (Jesu Christi)" war und ist ein Irrtum. Vermutlich hatte diesen Eiferer sein überflüssiger Streit mit Papst Stephan I. (254-257) wegen des 'Ketzertaufstreites' (theologisch) ziemlich verwirrt. **Nur die Nachfolge im Primat ist, wie der Primat selbst, göttlicher Institution.** Nur der Römische Bischof oder der Bischof zu Rom kann als alleiniger Nachfolger Petri im Primat einen berechtigten Anspruch auf die Primatialgewalt und die oberste Hirtengewalt in der Kirche erheben. Kein anderer Bischof ist dazu befugt, selbst wenn er ein kirchlicher Patriarch wäre.

Der "römische Petrus" hat in seiner Person durch sein beständiges Nachfolgen Christi, des **Herrn** der Kirche, und infolge seines Märtyrertodes²⁾ den Primat auch **als Erbe** auf die (von ihm und dem Apostel Paulus gegründete) Römische Kirche übertragen. Darum ist der Primat des Römischen Bischofs **kein ursprünglicher**, wie manche annehmen, sondern ein durch den "römischen Petrus" vermittelter. M.a.W.: das **Papsttum** der Römischen Bischöfe ist **ein** durch den Apostel Petrus **vermitteltes** Macht- und Herrschafts-Phänomen, das die schon erwähnten drei Gewalten enthält und sich auf die ganze Kirche Jesu-Christi bezieht. Auf diese Weise ist es zu einem Wesens-Element derselben geworden. Sehr wahrscheinlich hat der "römische Petrus", da er nicht ständig in Rom anwesend war, den Presbyter Linus zuerst zum Bischof 'geweiht' und dann später bestimmt, daß **nur er** sein Nachfolger sein soll, wenn ihn auf irgendeine Weise der Tod ereilt, mit dem schließlich zu rechnen war. Rom war nicht Antiochien oder Korinth. In Jerusalem aber hatte er bereits die Gefahr des Todes zu spüren bekommen. Man muß eine religiöse Sache (res religiosa) auch einmal in ihrer zeitlichen Entwicklung betrachten, vor allem die Nachfolge (successio) Petri im Primat (in primatu), nicht jedoch irgendwelche 'Nachfolger', die an seine Stelle traten (zeitlich und äußerlich betrachtet). Es gab im Laufe der Zeit schon genug Päpste, die keine waren, d.h. die mitnichten Träger des Papsttums gewesen sind. Deshalb ist auch die Aufstellung einer 'Papstliste' eine zweifelhafte Angelegenheit, die man in der Tat nicht zu ernst nehmen sollte. **Das Papsttum und seine Verwirklichung wird nicht durch zeitliche Kategorien bestimmt, da es nicht weltlichen Ursprungs ist.** Deshalb ist die Primatialgewalt auch nicht usurpierbar, sondern ggf. nur mißbrauchbar (z.B. durch Simonie oder Selbstbereicherung u. dgl.).

Der mit dem Papsttum sachlich identische Primat ist kein kirchliches Oberhirtenamt, sondern das oberste Hirtenamt in der Kirche und eine wahre Herrschergewalt, ein **heiliger** (sakraler) **Prinzipat** (principatus sacer) - aber **unter** (nicht: mit) Christus, dem höchsten **Herrn** und königlichen **Haupt** der Kirche. Dieser Prinzipat ist **keine unumschränkte** Macht und Gewalt wie der "principatus civilis" der römischen Kaiser, der auch als "dominatus" bezeichnet wird. Man darf diese beiden Prin-

2) Es bewahrheitete sich die **Prophetie** Christi, des Auferstandenen: "Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: als du **Jün-ger** warst, gürtetest du dich selbst und **gingest**, wohin du wolltest; bist du aber alt geworden, wirst du deine Hände ausstrecken (an einem Kreuz der Römer) und ein anderer wird dich gürteten und dich hinführen, wohin du nicht willst." (Joh 21,18)

zipate nicht miteinander verwechseln, da ihre Bedeutung eine verschiedene ist. Schon das wahnsinnige 'Kaiserlein' Caligula hatte den echten römischen Prinzipat in Mißkredit gebracht, als es sich den Titel "dominus et deus" (Herr und Gott) zulegte. Damals war Simon-Petrus noch nicht in Rom, wo es aber bereits zugewanderte 'Judenchristen' gab, vielleicht sogar einige 'Heidenchristen' (die den Einzug Jesu-Christi in Jerusalem miterlebt hatten (cf. Joh 12,20 f.)).

Der sich zum sakralen (geistlichen) Prinzipat ausweitende Primat fügt der Hirtengewalt, die eine bischöfliche ist, etwas hinzu, das als **Jurisdiktionsgewalt**³⁾ oder Regierungsgewalt bezeichnet wird; in ihm kommt der Apostolat und Primat Petri zur Vollendung und woran die anderen Apostel, eben weil sie 'erwählte' Apostel sind, **einzeln** partizipieren (**teil-haben**). Nur darf **man-hier** nicht vergessen, daß die Apostel keine Bischöfe waren und somit Apostolat und Episkopat nicht dasselbe sind; sie sind **real verschieden** und können deshalb auch auseinanderfallen. Der Episkopat trat an die Stelle des ursprünglichen Apostolates der von Christus unmittelbar 'erwählten' Apostel und ist nur eine Institution der Apostel, nicht jedoch eine Einrichtung Jesu Christi. **Zum Hauptträger des Episkopates** aber wurde durch den "römischen Petrus" der Römische Bischof als der einzige Erbe und Träger des Primates. Die anderen Träger des Episkopates sind nur '**Diözesanbischöfe**', also Bischöfe von größeren oder kleineren Diözesen oder Bistümern; sie stehen als Bischöfe in der Einheit mit dem Römischen Bischof oder Bischof **zu** (nicht: von) Rom und sind ihm, dem Primat-Träger, durchaus untergeordnet. Dadurch jedoch bilden sie eine ganzheitliche "hierarchia iurisdictionis"⁴⁾ in der gesellschaftlichen Einheit der Kirche, die nur im uneigentlichen Sinne ein 'Organismus' ist; denn ihre getauften und religionsmündigen Glieder sind freie Personen, die über sich selbst verfügen und sich untereinander zu einer Glaubens-Gemeinschaft freiwillig verbunden haben. Kein religionsmündiger Mensch kann gezwungen werden, ein Glied der Kirche zu werden.

Es sollte deutlicher unterschieden werden zwischen der Nachfolge Petri, des Primatträgers, selbst und der Art der Nachfolge, die eine Tat des Apostels Petrus (im Zusammenwirken mit dem Apostel Paulus) durch die Gründung der Römischen Kirche oder der Kirche **zu** Rom gewesen ist, wohin ihn Christus und der Heilige Geist letztendlich geführt haben. Das war ein langer Weg zum Ziel, physisch und geistig, der in der Wüste von Peräa begann. Zudem hieß es bereits im Missionsbefehl des Auferstandenen: "Gehet hin und macht alle Völker zu Jüngern (aber nicht bloß im Glauben sondern), indem Ihr sie **lehrt**, (auch) **alles zu halten**, was ich euch aufgetragen habe." (Mt 28,19.20.). Dazu aber bedarf es vor allem einer **wirklichen** Macht- und Herrschafts-ausübung (*exercitatio effectiva*), die über eine bloße Hirtensorge (*cura*) priesterlicher Natur weit hinausgeht und in einer obersten Hirten- und **Regierungsgewalt** zum Ausdruck kommt. Diese Macht und Gewalt hat manche

3) Diese Gewalt (*potestas*) ist eine hierarchische, da sie nur den Gliedern einer Hierarchie zukommt, die eine Ordnungs-Einheit (*unitas ordinaria*) ist. Diese Gewalt darf man nicht verwechseln mit der "*potestas iudiciaria*", der bloß richterlichen Gewalt von Richtern einer Gerichtsbarkeit in der Kirche.

4) Es ist mehr als abwegig, die "Jurisdiktionshierarchie" für ein 'Kirchenregiment' zu halten oder als ein solches zu bezeichnen. Denn in dieser Hierarchie (= '**heiligen** (sakralen) Herrschaft und Regierung') sind der apostolische Primat und der römische Episkopat nicht kirchlichen, sondern göttlichen Rechts. Das Hierarchische als solches ist eine **Ordnungs-Form** und meint eine gegliederte Über- und Unterordnung von Personen in einem lebendigen Wesens-Ganzen - der reine Gegensatz zu einer Gleichgeordnetheit. Es ist 'heilig' im Sinne von etwas Unantastbarem in der menschlichen Gesellschaft. Nur die Perversion der 'Massengesellschaft' zerstört es, indem sie alle ihre Glieder 'gleichmacht' oder 'gleichwalzt'. Alles 'Demokratische' ist von Grund auf anti-hierarchisch. Ohne die hierarchische Ordnung aber zerfällt die notwendige und heilsame Autorität die in ihrem Wesen eine **gesellschaftliche Machtvollkommenheit** (*potestas socialis perfecta*) ist. Die **höchste Autorität** jedoch ist gleichbedeutend mit **dem Primat** in der **Ecclesia universalis** (der einen und allgemeinen Kirche) - im Gegensatz zu einer '*ecclesia particularis*', einer Teilkirche oder Diözese. Davon hinwiederum unterscheidet sich die '*Ecclesia universa*', die 'Gesamtkirche', deren Gegensatz die 'Einzelkirche', '*ecclesia singularis*' ist. Es ist notwendig, dies alles zu unterscheiden, weil man sonst die Kirche zu einem vorstaatlichen und internationalen "Gesellschaftsbrei" macht.

Es ist auch notwendig, klar zu unterscheiden zwischen - einerseits - der hierarchischen Kirche selbst, die eine Gründung Jesu-Christi und somit eine geordnete "*societas perfecta sui generis sui que iuris*" ist, und - andererseits - der Hierarchie **in der** Kirche, die ein "*sacer principatus*" ist. Außerdem gibt es (und was man nicht geflissentlich 'übersehen' darf) eine **Partizipation der (gebildeten) Laien am hierarchischen Apostolat der Kirche**. Dieses war im Lauf der Zeit durch hochmütige Hierarchen (wie bei den alten Juden) unterdrückt und fast vernichtet worden. Erst Pius XII. (1939-1958) war bestrebt, diesem Zustand ein Ende zu machen. Darum der Haß nicht weniger Kleriker, der sog. '**Klerikalisten**', die sich sogar als Traditionalisten ausgaben, auf diesen als Aristokrat beschimpften Papst. Für die gebildete Laienschaft waren die Klerikalisten im Priesterrock geradezu ein Greuel.

Ahnlichkeit mit einer 'sakralen königlichen Herrschaft', die heutzutage kaum noch verstanden wird - im Gegensatz zu einem weltlichen Königtum, auch wenn dieses sich hochmütig für ein 'von Gottes Gnaden' hält. (Hier sollte man sich auch einmal erinnern an die Antworten Christi auf die unvernünftigen und überheblichen Rangstreitigkeiten der Apostel, als diese noch wenig 'erleuchtet' waren.)

Als Apostel konnte der "römische Petrus" seinem **Nachfolger** (successor) **im Primat** nicht alle ihm gegebenen Vorzüge und Vollmachten vererben, da jener nur Römischer Bischof oder Bischof zu Rom war. Auch diesem Bischof fehlten vor allem zwei Wesensmerkmale:

- 1.) **die Unmittelbarkeit der Sendung** durch Jesus-Christus selbst und die damit verbundene Macht, Wundertaten selbständig zu vollbringen, auch zum Zeugnis seiner göttlichen Sendung, und
- 2.) die **Inspiration** durch den Heiligen Geist zum Zwecke der **persönlichen Infallibilität** (Unfehlbarkeit und Untäuschbarkeit) im Lehren und bei Lehrentscheidungen (Dogmen) in Glaubens- und Sitten-Sachen zum Wohle der ganzen Kirche und aller ihrer (getauften) Glieder.

Schon der Apostel Paulus hatte bei den hektischen Korinthern Grund genug für jene Klage: "Sind etwa alle Apostel? Alle Propheten? Alle Lehrer? - Haben etwa alle Wunderkräfte, alle die Gabe zu heilen? Reden alle in Zungen? Sind alle Ausleger?". So verhält es sich in Wahrheit überhaupt nicht. Denn "Gott hat die einzelnen in der Kirche bestimmt: erstlich zu Aposteln, zweitens zu Propheten, drittens zu Lehrern (...)" (1 Kor 12,29.30.28). Es ist kein Zufall, daß sich der erste autoritative Brief des Papstes Klemens I. (88-97) an die Korinther richtete wegen übelster Zustände in der Leitung ihrer 'Großgemeinde'¹. (Die griechische Hafenstadt Korinth war immer schon berüchtigt.)

Die einzelnen Bischöfe, die in der apostolischen Kirche an die Stelle der Apostel traten, besaßen und besitzen keine persönliche Infallibilität in Glaubens- und Sitten-sachen, obwohl sie die Träger der "lehrenden Kirche" oder des "kirchlichen Lehramtes" sind und nur der Episkopat berechtigt ist, den spezifisch christlichen Glauben autoritativ (verbindlich) zu lehren, zu erklären und auszulegen - nicht jedoch die Priester; denn diese predigen oder verkündigen ihn nur; darum kann auch kein Priester Richter in Glaubensfragen sein! Wenn ein Priester einen Bischof berechtigterweise als Häretiker oder Apostaten bezeichnet, dann tut er dies nicht als Richter, sondern als verantwortungsbewußter **Christ**, um andere aufzuklären oder zu warnen.

Nur der Träger des Primates mit seiner Ausweitung zum geistlichen Prinzipat kann der **Inhaber des Apostolischen Stuhles** in der apostolischen Ecclesia Romana sein, der uralten "mater et magistra omnium ecclesiarum" (Mutter und Lehrmeisterin aller 'Teil'-kirchen), die sich wie Teile in einem Ganzen verhalten, in dessen Mitte der auferstandene Christus lebt und auf unsichtbare Weise unser Heil wirkt. Der Apostolische Stuhl mit seiner 'Cathedra S. Petri' ist wohl der geheimnisvollste Thron (Herrschersitz) in der **Welt**, da er göttlichen Ursprungs und durch den "römischen Petrus" vermittelt ist. Dieser 'Stuhl' sollte nicht verwechselt, aber auch nicht identifiziert werden mit dem "römischen Stuhl" in der katholischen Kirche, der nur ein politischer Begriff ist wie z.B. Vatikan oder Kirchenstaat. Man sollte auch die Schreibweise nicht ständig ändern, weil so etwas nur Verwirrungen stiftet. Unterscheidungen sind notwendig und beileibe keine Spitzfindigkeiten. Das liturgische Fest "Petri Stuhlfeier zu Rom" (18. Jan.) bezog und bezieht sich auf den Apostolischen Stuhl, nicht auf den 'römischen'. Aber das weiß man ja heute ja auch nicht mehr.

(Fortsetzung folgt)

i

* * * * *

Zitat:

Der langgewohnte Verzicht darauf, den Glauben zur **Einsicht** zu bringen, ist eine der tiefsten Wurzeln der sogenannten Krise, in der wir stehen. Unsere ganze Anstrengung muß daher unter Beachtung der Zeichen darauf ausgehen, das Wissen darüber zu befördern, wann man nur **meint** und **wünscht**, wann man **hofft**, wann man **glaubt** und wann man **in Wahrheit weiß**.

(+) Dr. Hans Gliwitzky (in: EINSICHT, 1. Jahrgang, Nr. 12, S. 37)

NACHRICHTEN, NACHRICHTEN, NACHRICHTEN

MENSCHENWÜRDE UND LEBENSRECHT: GANZ ODER GAR NICHT - Die Juristen-Vereinigung Lebensrecht fordert den uneingeschränkten Embryonenschutz -

Bei der öffentlichen Tagung der Juristen Vereinigung Lebensrecht e. V. (Köln) hat sich deren Vorsitzender Bernward Büchner gegen Tendenzen gewandt, die Menschenwürde des Embryos zu leugnen oder zu relativieren. Ausgerechnet das angeblich so vorbildliche deutsche Abtreibungsgesetz diene in der Diskussion manchen als Beleg für die Behauptung, der Embryo außerhalb des Mutterleibes sei rechtlos. Diese These bezeichnete Büchner in einer Erklärung als "ebenso unhaltbar wie die Forderung nach einem abgestuften Lebensschutz". "Menschenwürde und Lebensrecht gibt es nicht in kleinerer Portion. Es gibt diese Rechte nur ganz oder gar nicht", erklärte Büchner, der Vorsitzender Richter am Verwaltungsgericht Freiburg ist. Die Rechte des Embryos seien gewichtiger als die Interessen anderer Beteiligter, insbesondere als die Interessen von Forschung und Wirtschaft. Weil für eine Güterabwägung in Bezug auf die Menschenwürde des Embryos kein Raum sei, sagte Büchner, "fragt man sich, was der Nationale Ethikrat des Bundeskanzlers eigentlich soll". - "Reichlich unausgegoren" sei auch die Idee, die Präimplantationsdiagnostik (PID) als "rechtswidrig aber straf-frei" zu behandeln, erklärte Büchner. Bezüglich der PID sei die Situation eine völlig andere als die einer bestehenden Schwangerschaft. Mit der Bezeichnung als "rechtswidrig" werde die Präimplantationsdiagnostik scheinbar verboten. Zugleich aber werde augenzwinkernd zur Anwendung dieser Methode ein geladen. Gegen einen derart "zynischen Umgang mit dem Recht" sei entschiedener Protest angezeigt.- Professor Dr. Dieter Lorenz (Universität Konstanz) trat in seinem Vortrag auf der Tagung der **Juristen-Vereinigung** dafür ein, den ungeborenen Menschen nicht als subjektiven Träger der Menschenwürde aufzufassen. Der ungeborene Mensch stehe aber von der Einnistung in die Gebärmutter an objektiv unter dem Schutz der staatlichen Menschenwürdegarantie. In der Phase vor der Nidation, etwa bei der künstlichen Befruchtung, greife der Menschenwürde **schutz** noch nicht. In dieser Entwicklungsphase müsse aber das Recht auf Leben aus Artikel 2, Absatz 2, Seite 1 des Grundgesetzes geachtet werden. Die umstrittene Präimplantationsdiagnostik hielt Lorenz für mit dem Prinzip der Menschenwürde vereinbar. Dies bedeute nicht automatisch eine Zulässigkeit der PID, ermögliche aber dem Gesetzgeber einen Gestaltungsspielraum. - Mit diesen Thesen stieß der Referent auf deutlichen Widerspruch. Mehrfach wurde in der Debatte hervorgehoben, dass auch der menschliche Embryo Träger der Menschenwürde sei. Seine bedingte Zeugung mit der Absicht, ihn auf genetische Erkrankungen zu untersuchen und gegebenenfalls wieder zu vernichten, widerspreche dem unbedingten Achtungsanspruch, der sich aus der Menschenwürde ergebe. Es seien keine Differenzierungsgesichtspunkte ersichtlich, den Embryo in vitro anders zu behandeln als nach der Einnistung in der Gebärmutter. - Auf großes Interesse stieß der Vortrag der polnischen Staatsministerin Maria Sme reczynska (Warschau), die den gesetzlichen Schutz des ungeborenen Kindes in Polen vorstellte. Die durch die linksgerichtete Regierung 1996 eingeführte weite "soziale Indikation" habe zu starken Protesten in der Bevölkerung geführt und 3,5 Millionen Protestbriefe an die Regierung ausgelöst. Eine Gruppe von Senatoren habe deshalb vor dem Verfassungsgericht gegen diese Gesetzesänderung mit Erfolg Klage erhoben. Schwangerschaftsabbrüche seien nun mehr nur noch in begründeten medizinischen Fällen sowie nach Vergewaltigung und bei vorgeburtlichen Schädigungen zulässig. Das Bewusstsein für die Schutzwürdigkeit und Schutzbedürftigkeit des ungeborenen Kindes sei in Polen in den vergangenen Jahren gewachsen. Trotz gewisser Unsicherheiten in der statistischen Erfassung könne von einem deutlichen Rückgang der Abtreibungszahlen ausgegangen werden. Sogar die Anzahl der medizinischen Indikationen habe abgenommen. Heute würden nur noch wirklich schwerwiegende Gesundheitsprobleme als Indikation anerkannt. Die Aufklärungsarbeit der vergangenen Jahre und die Änderung der rechtlichen Situation habe dazu beigetragen, dass die Achtung vor dem ungeborenen Kind und seinem Recht auf Leben angestiegen sei, sagte die polnische Staatsministerin. (Reinhard Rabe in: DIE TAGESPOST vom 8.5.01)

VIELE BRITEN HALTEN JESUS FÜR EINE ERFINDUNG - London (KNA) - Weniger als die Hälfte aller Briten glauben an Jesus Christus, 22 Prozent halten ihn für eine fiktive Figur. Dies berichtete die Londoner Tageszeitung Daily Telegraph in ihrer Donnerstagsausgabe unter Berufung auf neue Umfragen. Vor 30 Jahren hätten noch 71 Prozent der Bevölkerung an Jesus als Gottessohn geglaubt, inzwischen seien es nur noch 45 Prozent. Auch gäben lediglich 48 Prozent der Bevölkerung an, zu einer Kirche zu gehören. Nach den Angaben gehen nur noch drei Prozent der Briten Ostern oder Weihnachten zur Kirche, 46 Prozent betreten nie ein Gotteshaus. Während 65 Prozent der Befragten erklärten, an Gott zu glauben, bekannten sich nur 28 Prozent zu einem Gott nach traditionellem christlichen Verständnis. (SZ vom 17.12.99)

Der 'besetzte' Apostolische Stuhl oder: die Schizophrenie als Prinzip der Theologie

- Anmerkungen zur des-Lauriers'schen These vom
"Papa materialiter, non formaliter" -

von
Eberhard Heller

Nicht was Sie denken!

Eine neue Papstwahl fand nicht statt. Gott sei Dank! werden viele denken. Wir haben schon zu viele 'Heilige Väter': Bawden, Linus II., Gregor (Palmar) etc.

Andererseits ist es auch nicht nötig, denn Johannes Paul II. hält diesen Stuhl immer noch besetzt. Das sagen nicht nur die Modernisten und Reformer, nicht nur die Econer und die Mitglieder der Petrusbruderschaft, nein, auch die des-Lauriersisten, die sich in Oberitalien und in den USA festgesetzt haben, sind dieser Ansicht... im Gegensatz zu uns Sedisvakantisten. Auf einen Nenner gebracht ist diese Einsicht das Resultat einer erneuten kurzen Auseinandersetzung mit einer Gruppe im kirchlichen Widerstand, von der ich annahm, sie beharre nur noch aus Gründen der Pietät gegenüber ihrem einstigen theologischen Mentor Des Lauriers auf der abwegigen These vom "Papa materialiter, non formaliter". Doch weit gefehlt! Die Virulenz dieser These, die das Fundament für ein ganzes theologisches System bildet, welches für ihre Anhänger noch bedeutender ist als das Depositum fidei, ist bei der Gruppe um Abbé Ricossa ungebrochen. Unlängst wurde sogar die Konsekration von Abbé Stuyver/Belgien am 16. Januar dieses Jahres durch Bischof McKenna damit begründet, daß er Anhänger dieser These sei. Wir haben also neuerdings einen sog. 'Thesen'-Bischof, zu dem sich im Juni ein zweiter gesellt hat, nämlich Abbé Sanborn aus den USA. Die Konsekration von Bischöfen damit zu begründen, daß sie einem bestimmten Theorem anhängen, dürfte theologisch und kirchen-geschichtlich gesehen einen ziemlich singulären Vorgang markieren.

Einleitung oder Totgeglaubte leben länger

Am 17.12.2001 hatte ich Abbé Ricossa noch geschrieben: "Sie wollen Abbé Stuyver konsekrieren lassen, weil er die des-Lauriers'sche These vom 'Papa materialiter, non formaliter' vertritt, die im Gegensatz zu dem Feststellungsurteil steht, das S.E. Mgr. Ngô-dinh-Thuc in seiner bekannten DECLARATIO von 1982 getroffen hat, wonach der Römische Stuhl vakant ist. Wie Ihnen bekannt sein dürfte, hat der Urheber dieser These, Mgr. Guérard des Lauriers, sie am Ende seines Lebens mehr oder weniger revidiert (vgl. dazu den entsprechenden Brief in den SAKA-Informationen vom Mai 1988). Trotz dieser Revision insistieren Sie und Ihre Gemeinschaft weiter auf ihr, ohne dieses Beharren meines Wissens theologisch begründet zu haben."

Im Zusammenhang mit der Konsekration von Abbé Stuyver, die auf Betreiben von Abbé Ricossa, einem Ex-Econer, zustande kam - gegen viele Proteste von Priestern aus Frankreich und Belgien, denen ich mich angeschlossen hatte, und gegen die inständige Bitte vieler Gemeindemitglieder, die zur Verhinderung der Konsekration eigens eine Novene gebetet hatten (im Wissen darum, daß ihr Priester für dieses Amt ungeeignet sei) -, zeigte sich, mit welcher Hartnäckigkeit die Mitglieder der Gemeinschaft "Mater boni consilii" (Mutter des guten Rates) in Verrua di Savoia/Italien an diesem theologischen Kadaver noch hängen. Dabei hatte es zunächst den Anschein, als ob auch Abbé Ricossa dieser These nur aus Pietät anhängte, da er doch im religiösen Alltag eng mit sedisvakantistischen Priestern zusammenarbeitete wie Bischof Dolan, Abbé Barbara und Pfr. Schoonbroodt, der im dortigen Institut häufiger Exerzitien abgehalten hatte. Diesem gegenüber hatte er erklärt, er würde sich von dieser These distanzieren, wenn er eine bessere Erklärung gefunden habe, um den jetzigen Zustand der Kirche zu interpretieren. Das war ein Irrtum! Totgeglaubte leben meistens länger... leider.

Trotz vieler Einwände und Widerlegungen der These vom "Papa materialiter, non formaliter" - ich denke da besonders an die akribischen Abhandlungen von Myra Davidoglu/Frankreich in der Zeitschrift LA VOIE, aber auch an die Argumente in der EINSICHT - haben sich die Schüler von Mgr. des Lauriers, insbesondere Abbé Ricossa, auf eine wirkliche Auseinandersetzung bisher nicht eingelassen. Sie nehmen es weiterhin in Kauf, daß durch das Insistieren auf einer haltlosen Position unser aller Anstrengungen für eine Restitution der Kirche weiter empfindlich gelähmt werden.

Da Abbé Ricossa, in dem ich den **Hauptverantwortlichen** für diese Unternehmungen sehe, auf meinen Vorschlag, die Dignität der These vom "Papa materialiter, non formaliter" erneut auf den Prüfstand zu stellen, um entweder zu einer gemeinsamen Position zu gelangen oder aber sich wegen unüberwindlicher theologischer Differenzen zu trennen, bisher nicht reagiert hat, sehe ich meinerseits nur die Möglichkeit, die Argumente gegen diese These erneut vorzustellen... in der Hoffnung, damit zu einer **endgültigen Klärung** der Geister und zu einer **Entscheidung** in dieser wichtigen Frage beizutragen.

Dieser systematischen Darstellung lasse ich eine Schilderung der Umstände folgen, unter denen P. Guérard des Lauriers 1981 zum Bischof geweiht wurde.

„Papa materialiter, non formaliter“ - was gesagt diese Formel?

Was bedeutet nun die Formel „Papa materialiter, non formaliter“, mit der Bischof Guérard des Lauriers den Glaubens- und Kirchenstatus Johannes Pauls II. zu interpretieren versuchte, wobei des Lauriers den aus seiner Sicht rechtmäßigen Inhaber des päpstlichen Thrones im Konflikt sieht, den Glauben seinem Auftrag gemäß zu schützen.

Nach des Lauriers Auffassung, die er in der Zeitschrift CASSICIACUM publizierte, wurde Mgr. Wojtyla **rechtmäßig** zum Papst gewählt - von einer pars minor und sanior, d.s. ca. 10 **Kardinäle**, die noch von Pius XII. berufen worden waren -, weshalb er „Papa materialiter“ ist. Da er aber als Papst gewohnheitsmäßig die Häresie vertritt - was er als oberster Lehrer nicht dürfte! - ist er nicht Papst in formeller Hinsicht: „Papa non formaliter“, d.i. weil er nicht wie ein Papst handelt. Aber er bleibt „Papa materialiter“, das meint: er bleibt gleichsam ein **potentieller** Papst. Wenn er nämlich in Angelegenheiten des Glaubens und der Sitte als oberster Lehrer und Hirte wieder orthodoxe Lehren verkünden würde, wäre Johannes Paul II. wieder Papa „materialiter“ als auch „formaliter“; für alle verständlich ausgedrückt: er **wird/ist** wieder ein ganz normaler Papst

In den **SAKA-INFORMATIONEN** vom Januar 1984 schreibt Bischof Guérard des Lauriers: "Zurzeit ist die streitende Kirche 'besetzt' und in einem Verlustzustand (mise en état de privation). W. [d.i. Mgr. Wojtyla] ordnungsgemäss gewählt (ich lasse es gelten bis zum sicheren Gegenbeweis) von einem Konklave, das etwa aus zehn authentischen **Kardinälen** bestand (die gegen die Wahl nicht protestiert haben), nimmt also den päpstlichen Stuhl in Besitz; so ist er 'materialiter (gemäss äusseren rechtlichen Gegebenheiten) Papst. Neben anderen Pflichtverletzungen vertritt W. [Mgr. Wojtyla] gewohnheitsmäßig die Häresie. Es ist offensichtlich, daß W. dem 'Gemeingut' Schaden zufügt, das in der streitenden Kirche von dieser Stelle eigentlich gefördert werden müsse. Somit ist W., auf Grund des Naturrechts, metaphysisch und juristisch unfähig, die Autorität auszuüben. Kraft des Naturrechts, das letztlich von Gott selbst stammt, hat W. nicht die faktische Autorität. Er ist und kann nicht 'formaliter' (im eigentlichen inneren Sinne) Papst sein. Man darf ihm nicht gehorchen, denn seine Pseudo-Anordnungen sind nichtig." - Ich merke nur an, daß Bischof Guérard des Lauriers seine **These** durch die Anknüpfung an die Voraussetzung der ordnungsgemässen Wahl von Wojtyla eigentlich nur als **Hypothese** hätte präsentieren dürfen.

Dieser Diktion folgt auch die Selbstdarstellung des Institutes "Mater boni consilii", der auch Ricossa angehört: "Ein jeder kann feststellen, wie die Kirche leider von Stürmen heimgesucht wird, wie sie vom Herrn prophezeit worden sind, in ihrer fast zweitausendjährigen Geschichte wohl die schlimmsten. Im Institut ist man der Meinung, daß der Ursprung von alledem im zweiten Vatikanum zu suchen ist. Da wurde nämlich die neue Lehre von der Kollegialität der Bischöfe, der Religionsfreiheit, des Ökumenismus und der Zugehörigkeit der **Nicht-Katholiken** zum mystischen Leib Jesu Christi, die neue Lehre über die nicht-christlichen Religionen und besonders das Judentum, die Beziehung zwischen Kirche und der **Welt** von heute gebracht, die aber genau mit dem Lehramt der Kirche, so vieler Päpste und ökumenischer Konzilien im Widerspruch stehen. Die Liturgiereform, besonders der heiligen Messe und des Kirchenrechts ist schädlich für die Seelen, fördert die protestantische Irrlehre und läßt zu, was auf grund göttlichen Rechtes verboten ist (wie z.B. gottesdienstliche Handlungen in Gemeinschaft mit Häretikern). Das kann nicht von der katholischen Kirche stammen, welche doch vom Heiligen Geist und vom rechtmäßigen, unfehlbaren Nachfolger des heiligen Petrus geleitet wird. Inmitten dieser beispiellosen Krise, die notwendigerweise alle mitreißt, die die Konzilsdokumente und die daraus hervorgehenden Reformen gutgeheißen haben, kann das Institut die neuen Lehren, die gegen Glaube und Sitten sind, nicht annehmen, kann aber auch nicht die Gläubigen zum Ungehorsam gegen die rechtmäßige Autorität der Kirche aufwiegeln. Deshalb vertritt das Institut die sogenannte These von Cassiciacum (diese Bezeichnung stammt aus der theologischen Zeitschrift, wo diese These zum ersten Mal dargelegt wurde). Diese These wurde

aufgestellt von P. Guérard des Lauriers, selig, Mitglied der päpstlichen Akademie des heiligen Thomas, ehemaliger Professor an der Päpstlichen Lateranuniversität und in le Saulchoir (Frankreich). Laut dieser These besitzen Paul VI. und seine Nachfolger nicht die päpstliche Autorität, obwohl sie rechtmäßig gewählt worden sind. Gemäß den Kategorien der Scholastik und gemäß Kardinal Kajetan, dem großen Thomaserklärer des 16. Jahrhunderts und dem gelehrten Robert Bellarmin, der diesen Unterschied wieder aufgriff, sind sie nur materialiter, nicht aber formaliter 'Päpste'. Da sie das Wohl der Kirche nicht verwirklichen und in der Lehre Irrtümer und Irrlehrern verbreiten, erhalten sie von Christus keinerlei Gewalt, um die Gläubigen zu regieren, zu lehren und zu heiligen, solange sie diese Irrtümer nicht widerrufen." (Abzufragen bei dem "Istituto Mater Boni Consilii", Località Carignano 36, I - 10020 Verrua Savoia - Tel: 0161/ 839335 - Fax: 0161/ 839334. e-mail: sodalium@plion.it, über die Homepage: www.plion.it/sodali.)

Trotz der oben aufgeführten Behauptung, Mgr. Wojtyla würde "in der Lehre Irrtümer und Irrlehrern verbreiten", weist der theologische Kopf des Institutes, Abbé Ricossa, den Vorwurf zurück, Johannes Paul II. sei "formeller" Häretiker. Im Klartext meint Ricossa, Mgr. Wojtyla sei sich nicht im klaren darüber, was er sagt!... als angeblicher oberster Lehrer! Diese Auffassung bei Ricossa ist um so unverständlicher, als er bei seinem Weggang von Econe diesen Schritt mit einer Erklärung begründet hatte, worin er - zusammen mit drei weiteren Patres (Munari, Nitoglia und Murro) - die Irrtümer Econes hinsichtlich der Autorität des Papstes und des Lehramtes verurteilt 1)

Da Wojtyla „Papa materialiter“ geblieben ist - trotz seiner notorischen Häresie (ein amerikanischer Autor listet allein 101 Häresien von Johannes Paul II. auf! !) - ich ergänze: trotz seiner **Apostasie** -, kann man nicht sagen, der apostolische Stuhl sei **unbesetzt** (konsequenterweise führte das Institut "Mater boni consilii" das Wappen von Johannes Paul II. in seiner früheren Website). Er ist nur nicht „aktiv“ Papst hinsichtlich der von ihm erwarteten Erfüllung seiner Aufgaben. Darum können Ricossa und seine Anhänger - um diese Sentenz zu wiederholen - "die Gläubigen nicht zum Ungehorsam gegen die **rechtmäßige Autorität** der Kirche [gemeint: Mgr. Wojtyla] aufwiegeln."

Vereinfacht läßt sich die These vom „Papa materialiter, non formaliter“ auf die einfache Formel bringen: Johannes Paul II. wurde rechtmäßig zum Papst gewählt. Er bleibt es, auch wenn er u.a. „gewöhnheitsmäßig die Häresie vertritt“. Nur darf man diesen häretischen Anordnungen nicht gehorchen. Wenn Johannes Paul II. wieder die Lehre der Kirche vertritt, ist er wieder in vollem Umfang Papst. Man muß nur auf seine Bekehrung warten.

Diese Position läßt sich mehrfach hinterfragen:

1. Entspricht sie der von der Kirche bisher entwickelten Argumentation zum Problem des "Papa haereticus"?
2. Wurde Johannes Paul II. in der Tat rechtmäßig gewählt?
3. Kann ein Häretiker überhaupt Papst sein bzw. bleiben?

1) Die Unterzeichner, Don Franco Munari, Don Francesco Ricossa, Don Curzio Nitoglia und Don Giuseppe Murro, der Lehre der katholischen Kirche gehorchend, derzufolge die Notwendigkeit eines öffentlichen Widerrufs als Folge der Veröffentlichung falscher Lehren über den Glauben und die Sitten erforderlich ist, erklären öffentlich zu widerrufen, daß sie gelehrt haben oder wenigstens impliziter als übereinstimmend mit der Wahrheit **zu-ließen**, daß geglaubt wurde, in der Zeit von 1982 bis 85, also während ihrer Zugehörigkeit zur Priesterbruderschaft St. Pius X., die folgenden Irrtümer:

1. Dem römischen Papst kommt nur bei "ex cathedra"-Entscheidungen (also wenn er Dogmen lehrt) Unfehlbarkeit **zu**.
2. Das gewöhnliche und universale Lehramt der Kirche ist nicht unfehlbar.
3. Das II. Vatikanische Konzil kann nicht unfehlbar sein als pastorales, und nicht als dogmatisches Konzil.
4. Es ist erlaubt und gewöhnlicherweise geboten, der doktrinen, moralischen und liturgischen Lehre der legitimen Autorität (Papst und Bischöfen) den Gehorsam zu verweigern, obgleich anerkannt wird, daß derselben Autorität die ganze Autorität kraft der göttlichen Einsetzung der Kirche zukommt.
5. Es ist möglich, daß die legitime Autorität (der römische Papst) der universalen Kirche Gesetze (Meßritus, Sakramente, Codex des Kirchenrechts) **promulgiert** und auferlegt, welche Irrtümer, Häresien wie auch für das Heil der Seelen Schädliches enthalten.
6. Es ist möglich, daß ein authentischer wahrer Papst, ein wahrer Stellvertreter Christi, gleichzeitig schismatisch, apostatisch und in Bruch mit der Tradition sein kann und daß seine Akte als null und nichtig zu erachten sind.

Oben genannte IRRIGEN ERKLÄRUNGEN verletzen auf tödliche Weise das katholische Dogma der GÖTTLICHEN EINSETZUNG DER KIRCHE, ihr LEHRAMT, die UNFEHLBARKEIT der Kirche und des RÖMISCHEN PAPSTES. Die unterzeichnenden Priester erbitten von jedem, dem sie auf diese Weise Ärgernis gegeben haben, durch diesen öffentlichen Widerruf Vergebung und auch Gebete,- und sie versichern, daß sie mit der Hilfe Gottes niemals wieder ähnliche Irrtümer vertreten werden. (zitiert nach KE Nr.3/1996, S. 80)

4. Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für den beabsichtigten Wiederaufbau der Kirche?

1. Eine neue theologische Kreation

Zunächst scheint die These vom „Papa materialiter, non formaliter“ recht plausibel zu klingen: ein Papst als oberster Lehrer der Kirche kann nicht zugleich der Verkünder von Häresien sein. Und wenn er es doch tut, dann darf man ihm nicht gehorchen... solange nicht, bis er wieder zur Orthodoxie zurückkehrt; er bleibt aber potentieller Papst, denn er wurde ja gewählt!

Ich habe im Laufe der Jahre mit gesteigerter Verwunderung erfahren, daß sich die meisten Kleriker und Gläubigen recht schwer tun mit der Vorstellung, ein Papst könne in Häresie fallen ("papa haereticus"). Der Papst (oder 'Papst') ist in den Augen vieler eine "uneinnehmbare Festung", und man hat kaum Erfolg, sie zu schleifen. Ich meine dabei nicht nur die breite Öffentlichkeit, in deren Meinungsbildung sich auch die modernistischen Katholiken eingegliedert haben - man beobachte nur die unkritische, teilweise schwärmerische Verehrung von Mgr. Wojtyla, dem sogar die liberale Presse **zujubelt** 2)-, sondern auch viele traditionalistische Kleriker und Laien. Hatte nicht Christus selbst dem Petrus verheißen: "Du bist Petrus, der Fels, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen." (Matth. 16, 18) Auf dem I. Vatikanischen Konzil wurde zudem die Unfehlbarkeit des Papstes als verbindliches Dogma verkündet:

"Wenn der Römische Bischof ex cathedra spricht, d.h. wenn er, seines Amtes als Hirt und Lehrer aller Christen waltend, in höchster apostolischer Amtsgewalt endgültig entscheidet, eine Lehre über Glauben und Sitten sei von der ganzen Kirche **festzuhalten**, so besitzt er aufgrund des göttlichen Beistands, der ihm in der Person des hl. Petrus verheißen ist, jene Unfehlbarkeit, mit welcher der göttliche Erlöser seine Kirche bei endgültigen Entscheidungen in Glaubens- und Sittenlehren ausgestattet haben wollte. Diese endgültigen Entscheidungen des römischen Bischofs sind daher aus sich und nicht aufgrund der Zustimmung der Kirche unabänderlich." (Denz 1839)

Es durfte einfach nicht sein, was nicht sein sollte! Daß nämlich ein Papst Häretiker werden kann! Wenn darum früher im **Zusammenhang** mit der Person Pauls VI. von Häresie und Schisma gesprochen wurde - ich denke da an die subtilen Abhandlungen des Abbé de Nantes, u.a. an sein "Liber accusationis" oder die Analysen in seiner Zeitschrift CRC -, wurde auf legalistische, ja 'mystische' Weise kundgetan, daß der Papst Papst bleibe, auch als möglicher oder wirklicher Häretiker. Schließlich gab es noch den theologischen Trick mit dem Häretiker, der aber kein "formeller" war. Oft suchte man nach Gründen, um zu belegen, daß Montini eigentlich nie Papst geworden sei. Herr Dr. Gliwitzky hatte diese Haltung einmal recht treffend so bezeichnet: "Der langgewohnte Verzicht darauf, den Glauben zur **Einsicht** zu bringen, ist eine der tiefsten Wurzeln der sogenannten Krise, in der wir stehen. Unsere ganze Anstrengung muß daher unter Beachtung der Zeichen darauf ausgehen, das Wissen darüber zu befördern, wann man nur **meint** und **wünscht**, wann man **hofft**, wann man **glaubt** und wann man **in Wahrheit weiß**. ("Einsicht", 1. Jahrgang, Nr. 12, S.37)

Insofern hatte P. Guérard des Lauriers diese - psychologisch vielleicht verständliche - Haltung in seiner These wie in einer Formel **zusammengefaßt**. Aber entspricht sie der Lehre der Kirche bzw. spiegelt sie die Auffassung ihrer Lehrer wider? Bereits der hl. Paschasius bemerkt im 9. Jahrhundert: "Wer außerhalb der Wahrheit etwas sucht, findet nur Falsches, und wenn er das, was von Christus gesagt wurde, nicht annimmt, stellt er sich außerhalb der Wahrheit!" 3) Das gilt natürlich auch für den Papst. "So kann sich ein Papst trennen vom Haupte, d.i. von Christus durch Ungehorsam in kultischen Dingen, welche zu behüten seine Pflicht ist. Einem solchen Papste, der die Kirche zerstören will, müssen sich alle Christen widersetzen." 4) "Ein Papst, der Irrlehren vertritt", bemerkt Suarez, "ist nicht mehr Papst, und wenn er irrt, dann irrt er nicht mehr als Papst, wie auch

2) So z.B. in der **SÜDDEUTSCHEN ZEITUNG** vom 26.7.02: "Der 82-Jährige kann den Kopf nicht mehr herade halten, er nuschelt mut noch, Speichel rinnt aus seinem Mund. Trotzdem ist Johannes Paul II. nach Toronto geflogen, um sich dort von 200 000 Jugendlichen feiern zu lassen. Gegen den Rat seiner Ärzte hat er die strapaziöse Reise angetreten, verlangt sich eine ruinöse Energieleostung ab. Das steht nur durch, wer tief überzeugt ist, in höherem Auftrag zu handeln, und kaum jemand dürfte fester als Johannes Paul II. glauben, das Werkzeug Gottes zu sein: Gott hat ihn ausersehen, die katholische Kirche ins 21. Jahrhundert zu führen, Maria hat ihn die Kugel des Attentäters überleben lassen, nun muss er die ihm auferlegte Krankheit tragen. Ein Mann der Schmerzen mit Krankheit **vertraut**, heißt es im Buch Jesaia über den leidenden Gottesknecht, und der leidgezeichnete **Karol** Wojtyla sieht sich offenbar als Spiegelbild: Er muss seinen Weg gehen, bis zuletzt."

3) P.L. 120, Paschasius Radbertus, Liber de Corpore et Sanguine Domini, col. 1317.

4) Ad sacrosancta Concilia a Philippo Labbe et Gabriele Cossartio edita Apparatus alter, Venetiis 1728.

die Kirche (hiermit) nicht irrt; sie kann einen anderen wählen." 5) In "Romani Pontificis in definiendo infallibilitas" heißt es: "Ein Papst steht allein dadurch, daß er sich der Häresie schuldig macht, außerhalb der Kirche, und ist von Gott selbst, seines Amtes enthoben." 6) "**Ein offensichtlicher Häretiker kann also nicht Papst sein**", so lautet auch das Urteil des Kirchenlehrers, des hl. Robert Bellarmin. 7) Darum ist Ricossas Bezug auf den hl. Bellarmin bei seiner Begründung der des-Lauriers'schen These völlig unverständlich, zumal dieser die Unterscheidung in einen Papst "formaliter" und "materialiter" nicht nur nicht kennt, er schließt sogar die Möglichkeit, daß ein Papst als Papst Häretiker sein kann, ausdrücklich aus (in "De Romano Pontífice").

Wenn man die des Lauriers'sche These mit diesen Positionen vergleicht, kann man leicht feststellen, daß eine Aufspaltung eines Papstes in einen "aktuellen" und einen "potentiellen" nicht stattfindet. Die Häresie hat für ihn die unmittelbare Konsequenz des Amtsverlustes. Wie die Theologin Myra Davidoglou nachweist, ist die These vom „**Papa materialiter, non formaliter**“ neu: "Tous les papes que l'Eglise catholique a connus depuis sa fondation sont papes formels; l'idée d'un pape potentiel ayant droit a titres de Pontife romain et au Siège apostolique est une nouveauté, en déduire de l'Ecciture sainte ou de la Tradition apostolique, les deux seules sources de la Révélation divine, ni même de l'histoire de l'Eglise, la possibilité de l'existence d'un tel pape. Sous ce rapport, nous avons donc affaire à une doctrine purement humaine dont nous nous bornerons". (LA VOIE, 1991, Nr. 21, S. 2: "Analyse logique et theologique de la **thèse** dite de Cassiacum") ("Alle Päpste der kath. Kirche bisher (seit ihrer Gründung) waren formelle Päpste. Der Gedanke eines potentiellen Papstes mit dem Anrecht auf den apostolischen Stuhl ist eine Neuheit dahingehend, daß aus der **Hl.** Schrift und aus der apostolischen Tradition überhaupt nicht darauf geschlossen werden kann, auch nicht aus der Kirchengeschichte. Unter diesem Gesichtspunkt haben wir es also mit einer rein menschlichen [d.i. einer rein persönlichen] Lehre zu tun." Myra Davidoglou fährt fort: "Dira-t-on que celui a perdu la papauté n'en est pas pour **autant** déchu ? (...) Et pourtant, c'est sur Tapparaitre', **come** il dit, que l'auteur va s'appuyer pour tenter d'établir l'occupation non de fait (laquelle est évidente), mais de droit du Siège de Pierre par des hommes come Montini ou Wjtyla, dont lui-même nous rappelle par ailleurs qu'ils sont des hérétiques, donc en droit sinon en fait hors de l'Eglise, parce qu'excommuniés et anathémisés par le Concile du Vatican (1870)." (LA VOIE, 1991, Nr. 21, S. 3) ("Wenn er das Papstamt verloren hat, ist er nicht aus ihm herausgefallen? (...) Und doch stützt sich der Verfasser [des Lauriers], um zu beweisen, zwar nicht die tatsächliche Inhabung des päpstlichen Stuhles (dies ist ja offensichtlich), sondern das **Anrecht** auf Petri Stuhl zu haben - im Falle eines Montini und Wojtylas -, während er selber darauf hinweist, daß sie Häretiker sind, also in Wirklichkeit nicht nur rechtlich, sondern auch tatsächlich außerhalb der Kirche stehen, weil sie exkommuniziert und durch das 1. Vatikanische Konzil -1870- anathematisiert sind." - Übersetzung: H.H. Pfr. Schoonbroodt)

Des Lauriers leugnet zwar nicht die Möglichkeit der Sedisvakanz, doch diese wäre seiner Meinung nach nur eingetreten, wenn die Wahl Montinis oder Wojtylas zum Papst ungültig gewesen wäre, was erst nachgewiesen werden müßte.

Der ehemalige Lehrer an der Gregoriana des Lauriers und seine Adepten begreifen nicht, daß der Vorwurf der Häresie nicht dem Papst als Papst gilt, daß also damit quasi **über** den Papst geurteilt wird, was nicht erlaubt ist nach dem Grundsatz "der Papst kann von niemandem gerichtet werden" (weil er als Papst selbst oberster Richter ist 8), sondern daß es sich um ein **Feststellungsurteil** handelt, in dem erklärt wird, aufgrund einer bestimmten Häresie habe die betreffende Person aufgehört, Papst zu sein.

2. Gültig zum Papst gewählt?

Gehen wir einmal davon aus - um die Position von P. Guérard des Lauriers einzunehmen -, daß Mgr. Wojtyla von einer „pars minor et sanior“, gewählt wurde, dann hätte die Wahl gültig sein können, wenn der Gewählte ein **rechtgläubiger** Bischof gewesen wäre. Das - die Rechtgläubigkeit Wojtylas vor der Wahl - kann man aber mit Recht bestreiten. Ich erspare es mir, die allseits bekannten Häresien, die er schon **vor** seinem Amtsantritt vertreten hat, aufzuzählen. Ich weise nur darauf

5) Defensio Fidei, lib.V. De **antichristo**, Tom. XX., Cap. XXI, 7.

6) Romani Pontificis in definiendo infallibilitas **breviter** demonstrata. Thyrsi Gonzales S.J. Parisli 1698.

7) Controversio de Romano Pontífice, lib. II. cap. XXX.

8) Man vgl. dazu die Bulle Pauls IV. „Cum ex apostolatus officio“, § 1: "In Anbetracht dieser so schwierigen und gefährlichen Angelegenheit hat der Römische Pontifex, der Gottes und unseres Herrn Jesus Christus Stellvertreter auf Erden **ist**, über die Völker und Reiche unbeschränkte Vollmacht und entscheidet richterlich über alle, ohne selber in dieser **Welt** richterlichem Urteil zu unterliegen; jedoch darf ihm widersprochen werden, wenn er als vom Glauben abgewichen erfunden wird."

hin, daß er einer der besonderen **Förderer** der Reformen war (im Gegensatz zu Kard. Wischinsky, der zwar auch keinen Widerstand geleistet hat, der aber das Verdienst hat, durch seinen Einsatz die Polen immerhin in ihrer anti-kommunistischen Haltung gestärkt zu haben). Nach der Bulle Pauls IV. „Cum ex apostolatus officio“ vom 15. Febr. 1559 verlieren Prälaten und Bischöfe, **die vor ihrer Erhebung** vom kath. Glauben abgewichen sind, **automatisch** ihre Autorität und jegliches Amt. Sie sind nicht amtsfähig. Nachdem Paul IV. zunächst alle Strafen bestätigt, die über Häretiker und Schismatiker verhängt wurden, 9) spricht er dezidiert über die Amts-Unfähigkeit von Häretikern:

"Wir fügen hinzu, daß, wenn zu irgendeiner Zeit es offenkundig werden sollte, daß ein Bischof, auch wenn er an Stelle eines Erzbischofs oder Patriarchen oder Primas fungiert, oder ein Kardinal der vorgenannten Römischen Kirche, auch - wie vorbemerkt - ein Legat oder auch ein Römischer Pontifex vor seiner Erhebung zum Kardinal oder seiner Wahl zum Römischen Pontifex vom katholischen Glauben abgewichen, in eine Häresie gefallen oder ins Schisma geraten ist oder derlei hervorgerufen und verursacht hat, so ist seine Erhebung oder Wahl, auch wenn sie in Eintracht und mit der einmütigen Zustimmung aller **Kardinäle** erfolgt ist, null und nichtig und wertlos. Sie kann nicht durch die Annahme der Bischofsweihe oder die nachfolgende Übernahme der Leitung und Verwaltung, auch nicht durch die "Inthronisation des Römischen Pontifex" selbst oder durch Huldigung oder durch den ihm von allen geleisteten Gehorsam, wie lange er auch gedauert haben mag, als gültig geworden bezeichnet werden, noch Gültigkeit erlangen, noch als gültig in irgendeinem Teilbereich angesehen werden. Man muß dafürhalten, daß allen, die auf solche Weise zu Bischöfen, Erzbischöfen, Patriarchen oder Primaten befördert wurden, in geistlichen und zeitlichen Angelegenheiten eine nichtige Verwaltungsbefugnis zuerteilt worden ist oder zuerteilt wird. Alles und jedes, das durch sie wie auch immer ausgesprochen, geschaffen, vollzogen und verwaltet wurde, und alles, was daraus folgte, entbehrt der Gültigkeit und kann überhaupt keine Sicherheit und auch niemandem ein Recht verleihen. So gehen die so Beförderten und Gewählten eo ipso und ohne irgendeine Erklärung jeglicher Würde, Stellung, Ehre, jeglichen Titels, jeglicher Autorität, jeglichen Amtes und jeglicher Vollmacht verlustig, selbst wenn alle und jeder einzelne so Beförderte oder Gewählte vorher vom Glauben nicht abgewichen wären und nicht Häretiker gewesen wären und nicht ins Schisma verfallen wären oder es hervorgerufen oder veranlaßt hätten." (Bulle „Cum ex apostolatus officio“, § 6)

Nach dieser Bulle kann man darum auch nicht mehr davon ausgehen, es hätte ein „pars minor et sanior“, d.h. legitime Papstwähler gegeben, denn diese waren ebenfalls wegen Häresie ihres Amtes verlustig gegangen. (Mgr. Guérard des Lauriers vertrat in puncto Häresie der italienischen Bischöfe und Kardinäle eine eher eigenartige Position, die sich auf seine Erfahrung mit diesen Herren als Studenten stützte: gegenüber Herrn Dr. Hiller und mir hatte er einmal geäußert, die italienischen Prälaten, die durchwegs als Seminaristen in seinem Hörsaal gesessen waren, seien so dumm, daß sie nicht einmal fähig seien, Häresien zu vertreten, weil sie nicht wüßten, was das ist.) Hier findet die Bestimmung des **CIC**, wonach Rechtsverstöße, die mit Zensuren geahndet werden, das Wahlrecht der **Kardinäle** nicht einschränken, keine Anwendung, weil es sich nicht um **Rechts-**, sondern Glaubensdelikte handelt.

Es wird noch **argumentiert**, Johannes Paul n. sei nur materieller, aber nicht formeller Häretiker, was soviel besagt, daß er zwar eine Häresie **vertritt**, aber nicht weiß, daß es eine ist. Man mache sich einmal klar, was einem damit zu denken zugemutet wird: der **oberste** Lehrer und Wächter über die Lehre weiß nicht, was er lehren und was er bewachen soll! Das sind die theologischen Hintertürchen, die sich Leute wie Ricossa offenhalten, um keine entscheidenden Konsequenzen ziehen zu müssen. Eine solche Auffassung ist nach Can. 16 § 2a des **CIC** ausgeschlossen, wonach nämlich ein Amtsinhaber, besonders, wenn es sich um den Inhaber des Lehramtes der Kirche handeln soll, nicht geltend machen kann, er kenne seinen Glauben nicht!!! Da Wojtyla noch unter Pius XII. zum

9) „Cum ex apostolatus officio“, § 2: "Alle, die bis jetzt vom katholischen Glauben abgewichen, in Häresie gefallen oder ins Schisma geraten sind oder derlei hervorgerufen oder verschuldet haben, wenn sie als solche erkannt sind, sich bekannt haben oder überführt wurden oder (was Gott in seiner Huld und Güte von ihnen abwenden wolle) fernerhin abweichen, in Häresie fallen, in ein Schisma geraten, derlei hervorgerufen, verschulden oder die erfunden werden, daß sie abgewichen, in Häresie gefallen, in ein Schisma geraten sind, solches hervorgerufen oder verschuldet haben, oder die dies bekennen oder dessen überführt werden, - diese, so wollen und bestimmen Wir, daß diese jeglichen Standes, Grades, Ranges, Berufes und vortrefflicher Würde, auch wenn sie in bischöflicher oder erzbischöflicher Würde stehen oder Patriarchen, Primaten oder eine andere größere kirchliche Würde besitzen, mit der Kardinalswürde versehen sind oder das Amt eines Legaten des Apostolischen Stuhles, wo immer auf Erden, ständig oder zeitlich begrenzt innehaben, daß sie alle die vorgenannten Urteilsätze, Zensuren und Strafen auf sich ziehen."

Bischof geweiht wurde, mußte vorher in einem Informations- und Definitionsprozeß eigens seine Rechtgläubigkeit nachgewiesen werden (vgl. CIC, can. 330 und 331).

3. Ein Häretiker als Papst, als Nachfolger des hl. Petrus?

Die Frage, ob ein Häretiker Papst sein kann, haben die Kirchenlehrer und Theologen, die sich mit diesem Problem befaßt haben, **eindeutig verneint**, wie oben bereits dargelegt wurde (Bellarmin, Kajetan, Suarez). H.H. Dr. Otto Katzer, der im deutschsprachigen Raum als Theologe eine ähnliche Stellung einnahm wie H.H. P. Saenz y Arriaga in Mexiko, ist auf dieses Thema genauer eingegangen in dem Artikel "Unbesetzter Apostolischer Stuhl" (EINSICHT VIII/5 vom Dezember 1978, S. 168 ff., Nachdruck: EINSICHT XXXII/1, S. 13 f). Nach ihm kann "der Apostolische Stuhl [...] unbesetzt sein:

1. durch den körperlichen Tod des Papstes,
2. infolge des moralischen Todes des Papstes.

Moralisch tot ist der Papst, wenn er sich offensichtlich gegen die Glaubens- oder Sittenlehre versündigt hat. Dadurch ist **aber** der Apostolische Stuhl nicht verwaist, wie Papst Pius VI. in seiner berühmten, für unsere Zeiten so wichtigen Apostolischen Konstitution "Auctorem fidei", betont, bezugnehmend auf den hl. Petrus Chrysologus 10): "Petrus, auf seinem Throne lebend als auch den Vorsitz inne habend, bietet den Nachfragenden die Wahrheit des Glaubens". Dies geschieht durch die unfehlbaren und unumstößlichen Urteile des Apostolischen Stuhles."

Die Bestimmung Bellarmins, wonach „Papa haereticus **depositus est**“ (d.i. **ein** Feststellungsurteil: „**ist abgesetzt**“), wird durch die Kajetansche Formel „**deponendus est**“ (**ist abzusetzen**) dahin gehend ergänzt, daß dieses Feststellungsurteil bekannt zu machen ist, d.h. die betreffende Person muß von und vor der Kirche als abgesetzt erklärt werden, weil die Kirche eine **sichtbare, juristische** Gemeinschaft ist, die über den Status ihres Oberhauptes unterrichtet sein muß. Genau dies hat S.E. Mgr. **Ngô-dinh-Thuc** mit seiner DECLARATIO vom 25. Februar 1982 getan. Nicht, als ob in der DECLARATIO die Sedisvakanz zum ersten Mal festgestellt und die nötigen Konsequenzen aufgezeigt würden, aber es ist das einzige Dokument eines hochrangigen und hochgeschätzten ehemaligen Amtsträgers, der diese Feststellung getroffen und öffentlich verkündigt hat. Auch wenn sie nicht von Amts wegen, sondern 'nur' "ex caritate", d.h. aus Fürsorge für das Wohl der Kirche, verfaßt wurde, so hat Mgr. Ngô-dinh-Thuc doch als Bischof der röm. kath. Kirche diese Feststellung für die Gläubigen rechtlich verbindlich ausgesprochen. Die DECLARATIO ist dasjenige Dokument, mit welchem wir unseren Widerstand und die weiteren Aktivitäten - über die Berechtigung aus persönlicher Einsicht hinaus (daß nämlich die Hierarchie abgefallen ist) auch in rechtlicher Hinsicht absichern können. 11)

Die des-Lauriers'sche These „ein in Häresie gefallener Papst - wohlgemerkt ein rechtmäßig gewählter Papst! - sei ein „Papa materialiter“, d.h. ein Papst, der es noch **potentiell** sein kann - ist somit **eindeutig** widerlegt. Das Papstamt ist genau dann beendet, wenn der Inhaber dieses Amtes in Häresie fällt, d.h. er setzt sich gleichsam selbst ab. Der Trick, er sei seiner Häresie nicht bewußt, d.h. er sei kein **formeller** Häretiker, kann, wie gezeigt wird, nicht angewendet werden. Warum? Weil es nicht sein kann, daß derjenige, der als Nachfolger des Stellvertreters Jesu Christi hier auf Erden als **oberster Lehrer und Hüter** über die Unversehrtheit des Glaubens eingesetzt wurde, **zugleich** die **Wahrheit** und die **Unwahrheit** verkündet. Man kann nicht die Identität der Person eines Papstes **schizophrenerweise** aufteilen in eine „materielle“ und zum anderen in eine „formelle“, denn dieser wäre als solcher nicht mehr in der Lage, seine Identität als Person zu wahren. Eine solch schizophrene Personen-Aufspaltung wäre - inhaltlich gesehen - nicht nur **widersprüchlich**, sondern auch **widersinnig**.

Jemand, der wie der Papst in Sachen des Glaubens und der Sitten Unfehlbarkeit beansprucht, der die Wahrheit auf den angegebenen Gebieten qua Amt verkörpert, kann nicht zugleich auch der Vertreter des Irrtums und der Unwahrheit sein. Das hieße auf die betreffende Person bezogen: nicht nur den Widerspruch gelten zu lassen, sondern die **Schizophrenie** als Prinzip in die Theologie einzu-

10) P.L. 54, 743ff.

11) Um diese Position einmal mit der der **Ecôner** zu vergleichen: Sie haben das Problem der fehlenden päpstlichen Autorität auch, denn sie lehnen ja ebenso viele Beschlüsse des II. Vatikanums und die durch es initiierten Reformen ab. Aber sie tun es aus einem anderen Grund. Sie bestreiten nicht, daß ein Papst als Häretiker aufhört, Papst zu sein, bestreiten aber, Johannes Paul II. habe dezidiert Häresien verbreitet, er sei nur ‚liberal‘ oder ‚modernistisch‘ und schade so der Kirche, weswegen man sich gegen seine Anordnungen stelle. Mit dieser 'traditionalistischen' d.h. theologisch unausgewiesenen Position begeben sie sich auf argumentativ sehr dünnes Eis, wie alle mit Rom geführten Verhandlungen zeigen.

führen. In dem Moment, wo Johannes Paul II. zeigt, daß er auch den Irrtum propagiert - wie Mgr. Guérard des Lauriers betont hat: daß er **gewohnheitsmäßig** die Häresie vertritt -, hört er auf, der Vertreter der unfehlbaren Wahrheit zu sein... auch potentiell.

Die These "Johannes Paul II. ist Papst, wenn er etwas Rechtgläubiges verkündigt, und er ist es **nicht**, wenn er etwas Häretisches verlauten läßt" bedeutet zudem, daß jeder Gläubige jedesmal über Orthodoxie oder Häresie des Papstes entscheiden müßte. Damit würde die Lehrautorität Roms, auf jeden einzelnen Gläubigen übertragen, denn es gälte nicht mehr: "Roma locuta, causa finita" (Rom hat gesprochen, die Angelegenheit ist beendet), sondern: wenn Rom gesprochen hat, geht die Debatte bei den Gläubigen erst richtig los. Die 'höchste' Autorität läge demnach bei dem berühmten "Lieschen Müller" - pardon: bei "Frau Dr. Lieschen Müller".

4. Warten auf die Bekehrung oder Anleihen bei Samuel Becket

Wie sähe unter dieser Voraussetzung - der These vom „Papa materialiter, non formaliter“ - eine Restitution der Kirche bzw. deren Wiederaufbau aus? ¹²⁾ Da der „Papa materialiter“ ja potentieller Papst bleibt - trotz der Propaganda des Irrtums oder sogar der Apostasie - kommt es nur darauf an, daß er auch „formaliter“ wieder Papst wird. D.h. er ist dann „Papa formaliter“ und „materialiter“ zugleich, wenn er (wieder) rechtgläubige Positionen vertritt. Die Anhänger dieser Meinung wie Abbé Ricossa warten also darauf, daß sich Johannes Paul II. wieder bekehrt. Man benötigt nur genügend Vertrauen in Gottes Vorsehung, welches wir, die Sedisvakantisten, natürlich nicht haben. N.b. der Aktivismus, den wir an den Tag legten, als wir von Wiederaufbau, ja von einer Papstwahl faselten, ging auch Bischof Storck auf den Geist!

Damit wäre dann die Krise - hinsichtlich der Restitution der Autorität - behoben... wenigstens, was die Person Johannes Paul II. betrifft. Was mit den anderen häretischen oder apostatischen Bischöfen (inzwischen ‚Bischöfen‘), die ja analog behandelt werden müßten: „episcopus materialiter, non formaliter“, ist damit noch nicht ausgestanden. (Aber vielleicht impliziert die Rückkehr vom „Papa materialiter“ zur Rechtgläubigkeit auch die der „Episcopi materialiter“.)

Über die Rechtssicherheit und die Wiedererlangung der Jurisdiktion dieser Wiederbekehrten sprechen weder des Lauriers noch Ricossa. Was aber ist, wenn Johannes Paul II. in seinen Dekreten Orthodoxie und Häresie kräftig vermischt - Wojtyla ist ein Meister der Dialektik! - ist er dann „materialiter“ zugleich auch „formaliter/non formaliter“ Papst? Man kann das unsinnige Spiel weitertreiben, solange man will.

Ich habe dieses Warten auf die Umkehr von Mgr. Wojtyla immer verglichen mit dem von Samuel Becket in dem gleichnamigen Theaterstück beschriebenen „Warten auf Godot“. Dort wartet man auf Godot, von dem man weiß, daß er **nie** ankommen wird... also ein völlig sinnloses Warten. Mit solchen Absurditäten kann man zwar Theaterstücke gestalten (um die Sinnlosigkeit darzustellen), aber weder Theologie noch den Wiederaufbau der Kirche betreiben. War es Mgr. Guérard des Lauriers entgangen, daß Apostasie zu den Sünden gehört, die irreversibel sind, d.h. die Ablehnung der Wahrheit, der **lebendigen!**, um ihrer selbst willen? Haben seine Schüler, zu denen auch Abbé Sanborn in USA gehört, das vergessen?

Inzwischen sollen die Gläubigen ihr religiöses/kirchliches Leben weiterführen: kritisieren, was kritisierbar ist, an die ‚Bischöfe‘ und den ‚H1. Vater‘ appellieren, **nicht ‚gehorsam‘**, wenn die Anordnungen dem Glauben widersprechen. Wenn man dann aber aus ‚Übereifer‘ oder »Ungeduld‘ Priester und Bischöfe weihen läßt, sind das natürlich schismatische Anzeichen... weil man Gottes Vorsehung etwa doch mißtraut?

Um die absurden Konsequenzen, die sich aus dieser Position ergeben, die für Ricossa und seine Gemeinschaft „Mater boni consilii“- die vielleicht ihre Ratschläge wohl doch woanders einholt! - anscheinend wichtiger ist als der übrige katholische Glaube, einmal an einem Beispiel aus dem militärischen Bereich klarzumachen: Ein General begeht Hochverrat und liefert sein Vaterland samt der von ihm befehligten Armee dem Feind aus. Anstatt diesen General von einem Kriegsgericht verurteilen und einen neuen Feldherrn ernennen zu lassen, empfehlen die des-Lauriersisten, darauf zu warten, bis es diesem Hochverräter einfällt, wiederum die Fronten zu wechseln, damit sie ihm wieder in 'Treue dienen können'. In der Zwischenzeit lassen die Soldaten 'voll Hoffnung auf den Gesinnungswandel ihres Generals' (theologisch gesprochen: voll Gottvertrauen) den Feind uneingeschränkt gewähren.

12) Wir echten Sedisvakantisten zeichnen uns dadurch aus, daß wir neben der Festlegung, der Stuhl sei nicht besetzt, zugleich intendieren, daß er wieder besetzt werden soll.

Damit hoffe ich, hinlänglich Mar gemacht zu haben, daß

- a) die These vom „Papa materialiter, non formaliter“ theologisch unhaltbar ist und
- b) das Festhalten an ihr die dringend geforderte Restitution bzw. der Wiederaufbau der Kirche verhindert würde.

Darum bleibt den des-Lauriersisten nur übrig, diese These fallen zu lassen und sich dem Sedisvakantismus, so wie er in der DECLARATIO vom S.E. Mgr. Ngô-dinh-Thuc formuliert wurde, anzuschließen und die ebenfalls dort verkündeten Richtlinien zum Wiederaufbau der Kirche anzuerkennen und mitzutragen. Andernfalls müssen wir, die Sedisvakantisten, aufhören, in ihnen Bundesgenossen für unsere kirchlichen Aktivitäten zu sehen. Eine Kooperation, auch auf pastoralem Gebiet, wäre dann nicht (mehr) möglich.

Zum Schluß ein Kapitel über vertane Chancen oder vom Notstand zum Chaos

Zum Schluß noch einige Anmerkungen zu unserer derzeitigen Situation. Wenn man das Verhalten der Gläubigen, aber besonders das der Priester und Bischöfe betrachtet, die vorgeben, für die Bewahrung des Glaubens und den Wiederaufbau der Kirche zu arbeiten, so muß man leider allorts **Sektierertum** und Resignation feststellen. In der Zeit **nach** der Verkündigung der DECLARATIO - sieht man einmal von den Bemühungen ab, die der inzwischen verstorbene Bischof Cannona zu Beginn der 90iger Jahre zur Re-Unierung der Gläubigen unternommen hat und die Bischof Dávila nun fortsetzen möchte - ist nichts geschehen, um die Kirche als **Heils-Institution** zu restituieren. Etwas vornehmer hat Bischof Dávila bei seinem letztjährigen Besuch in München den Sachverhalt so ausgedrückt: "Wir Priester haben uns in den letzten 20 Jahren nur um pastorale Probleme gekümmert."

Diese pastorale Arbeit kann aber nur gedeihlich sein, wenn sie eingebettet ist in **kirchliche Strukturen**; denn die bisher geübte Sakramentspendung ist nur dann legitim, wenn intendiert wird, daß sie als Akt der Kirche geschieht! Nur ihr - der Kirche - hat Christus die Sakramente zur Verwaltung überlassen. Alles andere wäre reine Sektiererei. Darum muß es das vorrangige Ziel aller unserer Anstrengungen sein, diese Restituierung der Kirche voranzutreiben. Denn Christus hat die Kirche als Heilsinstitution - nicht nur als bloße Glaubensgemeinschaft - gegründet, um die unverfälschte Weitergabe seiner Lehre und Gnadenmittel zuverlässig zu gewährleisten. Der Wiederaufbau der Kirche als Heilsinstitution ist darum vom Willen ihres göttlichen Gründers **gefordert**. Hier ergibt sich jedoch ein Dilemma. Einerseits fehlt derzeit die zur Erfüllung dieser Aufgaben nötige kirchliche Jurisdiktion, da die Hierarchie abgefallen ist, andererseits ist der Wiederaufbau die notwendige Voraussetzung der Wiederherstellung eben dieser kirchlichen Autorität. Für dieses Problem muß eine klare theologische Lösung gefunden werden!

Das bloße Insistieren auf dem weltweit gegebenen **Notstand** (die fehlende Autorität und die Einheit) rechtfertigt nicht das nur **persönlich** initiierte Handeln und den Aktivismus mancher Kleriker und definiert auch die Situation theologisch nur unvollkommen. Eine solche Einstellung birgt doch die Gefahr des Sektierertums in sich, zumal jeder daraus für sich beliebige Konsequenzen ziehen kann. Jeder in der Seelsorge tätige Priester muß sich das bewußt machen und muß nachweisen können - und hier ist er in der Pflicht gegenüber den Gläubigen! -, daß er als Priester der kath. Kirche handelt! Ansonsten stempelt er sich ipso facto zum Sektierer, der sich priesterliche Vollmachten illegitimerweise nur anmaßt. Der Hinweis auf (zugestandenermaßen) gültige Weihen reicht nicht aus, um sich als Priester der kath. Kirche zu präsentieren. Kein Mensch käme z.B. auf die Idee, sich eine Uniform und ein Gewehr zu kaufen, um sich dann als Soldat der deutschen oder des mexikanischen Heeres zu präsentieren.

Wie sähe eine Lösung aus? Um in dem Beispiel zu bleiben: Er wäre es nur dann wirklicher Soldat, wenn er von diesem Heer einberufen und vereidigt worden wäre. Auf die Kirche angewandt: er wäre nur wahrer Priester, wenn er nachweisen könnte, von der wahren Kirche beauftragt worden zu sein. Das Problem liegt also darin zu sagen, wo denn diese Kirche unter den gegebenen Umständen ist und in welchem Sinne man sich als von ihr **beauftragt** ansehen darf.

Dagegen wird eingewandt, zur Bewältigung der derzeitigen Probleme bedürfe es keiner eigenen Strategie, es reiche aus, sich auf das Notstandsprinzip zu berufen. Eine solche Auffassung ist nicht nur falsch, sondern auch höchst gefährlich! Mit einer Notmaßnahme will man nur verhindern, daß ein bestimmter Zustand nicht eintritt bzw. eintreten soll: ich will, daß etwas **nicht** sein soll. Mit dieser Intention gebe ich aber (noch) nicht an, **was** sein soll. Wenn ich z.B. einen Damm baue, will ich verhindern, daß ein Fluß über die Ufer tritt und das Land verwüstet. Mit dieser Maßnahme habe ich aber noch nicht angegeben, wie ich mein Land bebauen will. D.h. ich benötige noch eine eigene

positive Idee, wie ich das Land nutzen, wie ich es kultivieren will.

Kehren wir zurück zu unserer eigenen unmittelbaren kirchlichen Vergangenheit: Es war notwendig, Bischofsweihen ohne päpstliches Mandat zu spenden, um die gefährdete apostolische Sukzession zu retten, wie dies Mgr. **Ngô-dinh-Thuc** getan hat. Es wäre aber ein großer Fehler zu meinen, man könne in Zukunft auf geordnete Verhältnisse, letztlich auf das päpstliche Mandat verzichten. Denn die Berufung auf den Notstand muß inzwischen erhalten für alle sektiererischen Aktionen, selbst für die verwerfliche Konsekration von verheirateten Priestern. Wenn Sie, verehrte Zuhörer, nur einmal um sich schauen, ist genau das **nicht** eingetreten, was mit der einstmaligen Notmaßnahme erreicht werden sollte, nämlich die Rettung der Sukzession und der Kirche. Wir befinden uns in einem selbstverschuldeten, selbstverursachten **Sektierertum!** Ich erinnere Sie nur noch einmal daran, was aktueller Anlaß und Ausgangspunkt für dieses Referat ist ¹³⁾, nämlich die skandalösen Bischofsweihen, die McKenna mit jener These begründete, deren Haltlosigkeit ich Ihnen demonstrieren wollte. Welche Abgründe haben sich da **aufgetan!** Also, wir benötigen für den Wiederaufbau der Kirche, für ihre Restitution als **Heils-Institution** eigene Konzepte,

- die theologisch fundiert sein müssen und
- die einerseits den aktuellen Realitäten Rechnung tragen müssen,
- die andererseits geeignet sind, diese Realitäten so umzugestalten, daß letztlich die Kirche wieder Hort der Offenbarung Gottes und Gemeinschaft der Gläubigen unter einem rechtmäßig gewählten Papst ist.

Die Weihe von P. Guérard des Lauriers zum Bischof

von
Eberhard Heller

Nachdem die theologischen Untersuchungen der nachkonziliaren Weiheriten ergeben hatten, daß sie dogmatisch defekt oder zumindest höchst zweifelhaft waren, d.h. das Weihen nach den neuen Riten ungültig sind, wuchs bei uns die Sorge um die Bewahrung der apostolischen Sukzession, die ja von der ununterbrochenen Folge gültiger Weihen (Bischofs- und Priesterweihen) abhängt. Als aber Mgr. Lefèbvre unsere diesbezüglichen Sorgen, die ihm einige Mitglieder aus unserem Kreis vorgetragen hatten, mit dem sarkastischen Hinweis abgeschmettert hatte, er kenne da einen verheirateten Bischof in Lima... vielleicht interessiere der sich für unser Problem ..., hatten wir Kontakt zu S.E. Mgr. Ngô-dinh-Thuc aufgenommen. Dabei konnten wir uns auf dessen Erklärung zu den von ihm gespendeten Priester- und Bischofsweihen in Palmar de Troya/Spanien stützen, in der er zu deren Begründung auf die Notsituation und den allgemeinen Niedergang der Kirche verwiesen hatte. Hochw. Herr Dr. Katzer, der als Theologe und Seelsorger im europäischen Raum bei den konservativen, sedisvakantistischen Gläubigen ein hohes Ansehen genoß, Herr Dr. Hiller und ich hatten mit Mgr. Ngô-dinh-Thuc sowohl das Problem der Sedisvakanz als auch die Gefährdung der apostolischen Sukzession besprochen, um ihn schlußendlich zu fragen, ob er gegebenenfalls bereit sei, auch einen Bischof zu weihen.

Nachdem Herr Dr. Katzer, der sich als Kandidat für das Bischofsamt zur Verfügung gestellt hatte, leider plötzlich verstorben war, mußten wir nach einem anderen würdigen Kandidaten mit Reputation bei den Gläubigen für dieses Amt Ausschau halten. Pater G. des Lauriers, der Lehrer an der Gregoriana in Rom und danach zeitweise Lehrer in **Ecône** war, hatte sich einen Namen gemacht als Mitautor der "Kurzen kritischen Untersuchung des Novus ordo missae", die von den beiden Kardinälen Ottaviani und Bacci veröffentlicht wurde. Auf unser Anschreiben, ob er sich als Kandidat für das Bischofsamt zur Verfügung stellen würde, reagierte Pater **Guérard des Lauriers** mit einem außergewöhnlich offenen und besorgten, sehr persönlichen Brief, in dem er auch auf die Situation in der Hierarchie zu sprechen kam. Er kannte die derzeitigen italienischen Bischöfe als seine ehemaligen Studenten von deren Studien an der Päpstlichen Universität. Die Debatten über die allgemeine Situation und die Notwendigkeit einer eventuellen Bischofsweihe wurde in Etiolles, dem **Wohnort** von P. G. des Lauriers in der Nähe von Paris, mit Herrn Prof. Lauth und Herrn Dr. Hiller geführt. In den meisten Diskussionspunkten wurde Übereinstimmung erzielt. Lediglich das Problem, wie er, G. des Lauriers, die Sedisvakanz mit seiner These "Papa materialiter, non formaliter" interpretieren

13) Obige Ausführungen in spanischer Übersetzung sind gedacht für die Tagung zur Sammlung glaubenstreuer Katholiken Ende August in Cid. **Juarez/Mexiko.**

wolle, blieb zwischen den Gesprächsteilnehmern kontrovers. Denn sieht man einmal von der rein theologischen Dignität dieser These ab, so ergeben sich gegenüber der Position der strikten Sedisvakanz, die von uns und wie sie später auch von S.E. Mgr. Ngô-dinh-Thuc öffentlich vertreten wurde, völlig andere Konsequenzen hinsichtlich der Führung eines eventuellen Kirchenkampfes. Wollte man aber einen gemeinsamen Weg beschreiten, so mußten diese Differenzen ausgeräumt werden, wobei wir der **Überzeugung** waren, daß sich Pater G. des Lauriers mit seiner These auf dem berühmten "Holzweg" befände.

Als "conditione sine qua non" für eine eventuelle Bischofsweihe von Pater G. des Lauriers zwischen Herrn Hiller, Herrn Lauth und mir galt, daß wir ihn als Kandidaten nur empfehlen könnten, wenn er seine These als falsch eingesehen hätte. Zu diesem Zweck fuhr Herr Prof. Lauth nochmals **allein** nach Etiolles, um in einem intensiven Gespräch dieses letzte '**Weihehindernis**' auszuräumen.

Als Lauth nach München zurückgekehrt war, versicherte er Herrn Hiller und mir, P. Guérard des Lauriers hätte seine skurrile These fallen gelassen, hätte sich von ihr distanziert und die von uns vertretene Position, daß nämlich Vakanz herrsche, angenommen. Daraufhin wandten wir uns an Mgr. Ngô-dinh-Thuc, der Herrn Hiller und mir im Laufe der vergangenen Jahre, in denen wir mit ihm verschiedene Unternehmungen durchgeführt hatten, sein Vertrauen geschenkt hatte, um den Kontakt mit Pater des Lauriers als Weihelikandidaten herzustellen. Doch zeigte sich unmittelbar nach der am 7. Mai 1981 erfolgten Konsekration, daß uns Prof. Lauth falsch informiert hatte: der neue Bischof bekundete, es mache ihm nichts aus, nun im Schisma zu stehen. Auf die Frage, wieso er sich als Schismatiker fühle, erfuhren wir, daß er seine These vom "Papa materialiter, non formaliter" keineswegs mit der sedisvakantistischen Position vertauscht hatte. N.b. wenn wir das geahnt hätten, hätten Herr Hiller und ich P. Guérard des Lauriers nie als Weihelikandidat empfohlen. Als wir beide überdies feststellen mußten, daß des Lauriers zunächst auch nicht als Bischof tätig sein wollte, nahmen wir über Herrn Moser Kontakt zu P. Cannona und Fr. Gloria Riestra De Wolff, der Herausgeberin der damaligen Zeitschrift TRENTO, auf, um die Bereitschaft zu eruieren, ob P. Cannona gegebenenfalls bereit sei, das bischöfliche Amt zur Bewahrung der Sukzession zu übernehmen... mit dem bekannten Resultat, daß er zusammen mit P. Zamora am 17. Oktober 1981 die **Bischofsweihe** empfing.

Die Konsekration von P. Guérard des Lauriers sollte sich in der Folgezeit in mehrfacher Hinsicht als '**Unfall**' erweisen - wie übrigens andere Konsekrationen auch. Nicht nur, daß Bischof Guéard des Lauriers S.E. Mgr. Ngô-dinh-Thuc, der damals wegen der Verfolgung aus Toulon zu uns geflohen war, in penetranter Weise attackierte, dieser möge doch seiner **These** „Papa materialiter, non formaliter“ beitreten - voll Wut zerriß der Erzbischof, der damals bei uns wohnte, diese Episteln und warf die Schnipsel aus dem Fenster -, sondern er begann auch einen öffentlichen Streit mit den nachfolgend geweihten Bischöfen Cannona und Zamora über die 'richtige' kirchliche Position, wobei er persönlich verletzende Vorwürfe nicht aussparte. Fr. Gloria Riestra De Wolff, Herrn Dr. Hiller und mich beschimpfte er in der Zeitschrift "Sus le **banniere**" als Schismatiker. Ich werfe Guéard des Lauriers nicht vor, daß er seine These "Papa materialiter, non formaliter" aufgestellt hat - jeder kann irren -, aber ich erachte es als absolut rücksichtslos, daß er in penetranter und für die Betroffenen beleidigender Form gerade diejenigen attackierte, die ihm verholten hatten, das Bischofsamt anzutreten. Völlig unverständlich war sein Vorgehen gegen die DECLARATIO von S.E. Erzbischof Ngô-dinh-Thuc, die er mit der Propaganda für seine These nur desavouierte. Diese Kampagne gegen seinen Konsekrator ging sogar soweit, daß er es war - soweit ich mich erinnere -, der das Gerücht verbreitete bzw. verbreiten ließ, nicht Mgr. Ngô-dinh-Thuc sei der Verfasser der DECLARATIO, sondern die Herren Hiller und Heller. Noch heute muß ich gelegentlich Personen mit gerichtlichen Konsequenzen drohen, wenn sie immer noch behaupten, Mgr. Ngô-dinh-Thuc habe sich für die Abfassung der DECLARATIO '**kaufen**' lassen.

Mit seinem anschließenden rücksichtslosen Feldzug für seine These - wie ich es sarkastisch formulierte - vom halben 'heiligen Vater', auch und gerade gegen seinen Konsekrator, gegen seine Konfratres, die sich nicht ihm, sondern der DECLARATIO über die Sedisvakanz **anschlössen**, hat er unseren Kirchenkampf **empfindlich** gelähmt. Und mit der gleichen Instinktlosigkeit operieren heute seine einstigen Schüler wiederum.

Abgesehen von solchen Unfreundlichkeiten hat Mgr. Guérard des Lauriers auch in anderer Hinsicht unserem Kirchenkampf schwer **geschadet**, indem er Kandidaten zu Bischöfen weihte, ohne Konsultation und Absprache mit seinen bischöflichen Mitbrüdern und ohne den Status und die Eignung der fraglichen Priester geprüft zu haben oder die Vorbehalte gegen sie zu beachten. Damit war er der Verursacher des von mir so bezeichneten "inneren Schismas" (vgl. EINSICHT XXXI/2, S. 32 ff.)

So **konsekrierte** er u.a. H.H. Dr. Storck, der zwar ein hochbegabter Theologe und Philosoph war, sich aber als Priester mit Ecône und Vaganten eingelassen hatte, sogar **gegen** die von Mgr. Vezelis vorgetragene Einwände. P. McKenna wurde von Mgr. Guérard des Lauriers sogar auf die Einflüsterungen einer älteren Dame aus der Schweiz konsekriert, weshalb er einige Wochen vor dem Weihetermin ins theologische Lager von Mgr. Guérard des Lauriers wechselte, dessen Position er noch heute vertritt. Und natürlich hatte des Lauriers die Weihe **gegen** Proteste von Gläubigen durchgeführt und sie mit den bereits amtierenden amerikanischen Bischöfen Musey und Vezelis wiederum **nicht** abgesprochen! Ebenfalls ohne Konsultation der anderen Bischöfe konsekrierte er auch den Ex-Ecôner Munari, der inzwischen in den Laienstand zurückgetreten ist.

Man kann Mgr. Guérard des Lauriers, der am 27. Februar 1988 verstarb - kurz vor Erreichen des 90. Geburtstages -, vielleicht zugute halten, daß er in der Tat eine klare Lösung für das Problem der Jurisdiktion suchte - im Gegensatz zu anderen Bischöfen - und zumindest gegen Ende seines Lebens die Richtigkeit seiner These, die so viel Verdruß bereitet hatte, in Frage stellte und sich eher der in der Declaratio von S.E. Mgr. Ngô-dinh-Thuc festgeschriebenen Position des Sedisvakantismus anschloß. (SAKA-Informationen vom Mai 1988)

NACHRICHTEN , NACHRICHTEN , NACHRICHTEN . . .

EMBRYONEN-FORSCHUNG - Herzinfarkt-Patient mit körpereigenen Stammzellen geheilt - Kritiker der Embryonen-Forschung sehen sich bestätigt - Stellvertretender CDU-Chef Rüttgers: Man muss nicht töten, um kranken Menschen zu helfen - Düsseldorf - Nach der weltweit ersten erfolgreichen Behandlung eines Herzinfarkt-Patienten mit körpereigenen "adulten" Stammzellen sehen sich die Kritiker von Forschungen mit embryonalen Stammzellen in ihren Vorbehalten bestätigt. Mediziner der Düsseldorfer Universitätsklinik hatten am Freitag über eine Operation berichtet, bei der sie einem 46-jährigen Patienten nach einem schweren Herzinfarkt Stammzellen aus dem Rückenmark entnommen und über einen Ballonkatheter injiziert hatten. Nach Angaben des Direktors der Universitätsklinik für Kardiologie, Bodo Eckehard Strauer, haben die Stammzellen das zerstörte Muskelgewebe zu weiten Teilen wieder aufgebaut. **CDU-Vize** Jürgen Rüttgers bezeichnete den Erfolg der Mediziner als Beleg für das große Forschungspotenzial von adulten Stammzellen. "Man muss also keine Embryonen töten, um kranken Menschen zu helfen", sagte Rüttgers der Süddeutschen Zeitung. Er kritisierte abermals den nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten Wolfgang Clement (SPD), der sich für den Export von embryonalen Stammzellen aus Israel einsetzt. Clement sollte einsehen, dass sein Vorstoß überhastet und voreilig gewesen sei. Auch der CSU-Fraktionschef im Bayerischen Landtag, Alois Glück, warnte vor dem Hintergrund des geglückten Versuches in **Nordrhein-Westfalen** vor einer einseitigen Fixierung auf die Gewinnung embryonaler Stammzellen. Statt dessen sollten die Mittel für Forschungen an adulten Stammzellen erheblich erhöht werden, forderte Glück. Ebenso wie die Ärztevereinigung Marburger Bund befürwortete er eine intensivere Arbeit mit adulten Stammzellen. Als "positive Überraschung" bewertete der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesforschungsministerium, Wolf Michael Catenhusen (SPD), die Arbeit der Düsseldorfer Forscher. Bei den therapeutischen Perspektiven hätten adulte Stammzellen deutliche Vorteile, sagte Catenhusen der SZ. Auch die ethische Seite einer Behandlung mit körpereigenen **Zellen** sei erträglicher als mit embryonalen **Zellen**. (...) Wissenschaftsministerin Gabriele Behler (SPD), die Bedenken gegen Clements Linie hat, sprach von einer Bestätigung der Forschungsförderung der Landesregierung. "Die Heilungschancen stehen im Übrigen im Vordergrund jeglicher Stammzellenforschung", erklärte sie. Bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (...) **verwies** ein Sprecher lediglich auf eine hauseigene Empfehlung. Darin spricht sich die DFG für Forschungen mit embryonalen Stammzellen aus, betont aber zugleich, "dass die Verwendung von adulten Stammzellen als Alternative in allen Überlegungen Vorrang haben muss". (M. Finetti, SZ vom 25.8.01)

LUMEN GENTIUM - Am 21.11.1964 verabschiedeten die Konzilsväter des II. Vatikanischen Konzils die Dogmatische Konstitution über die Kirche "Lumen gentium", in dem es u.a. heißt: "Der Heilswille umfaßt aber auch die, die den Schöpfer anerkennen, unter ihnen besonders die Muslime, die sich zum Glauben Abrahams bekennen und mit uns den einen GOTT anbeten, den barmherzigen, der die Menschen am Jüngsten Tag richten wird" (Kap. 16). Für die Formulierung "mit uns den einen GOTT anbeten" (lat. Original "nobiscum") ist P. Caspar aus dem Orden der Weißen Väter, Tunis, verantwortlich. Er wollte damit ausdrücklich festhalten, Allah und Gott seien identisch.

NACHRICHTEN, NACHRICHTEN, NACHRICHTEN

DER ABFALL DER FORSCHUNG - Die Erzeugung von Embryonen allein für die Wissenschaft ist unmoralisch und sinnlos - Eine Überraschung war es nicht, ein Tabubruch umso mehr: Die US-Wissenschaftler, die menschliche Embryonen allein für ihre Forschung herstellten, haben eine weitere Grenze überschritten. Embryonen sind längst schon ein Abfallprodukt - Überbleibsel der Sehnsucht nach einem Kind. Denn bei künstlichen Befruchtungen werden etwa in den USA weit mehr Embryonen erzeugt als ihren Müttern eingesetzt. Jahrelang lagern sie dann in Tiefkühl tanks bis die Eltern schriftlich bekunden, ihr Bedarf an Kindern sei nun gedeckt. Jetzt aber sind Embryonen auch zu einem Abfallprodukt der Forschung geworden. Mit Ei und Samenzellen von bezahlten Spendern stellten Forscher aus Virginia 110 Embryonen her, um 60 von ihnen sofort wieder zu verworfen. Aus den übrigen züchteten sie Stammzellen, die als mögliche Heilsbringer für Kranke gehandelt werden. Eben diese Wendung war programmiert: In einem Land, in dem, anders als in Deutschland, Embryonen-Forschung erlaubt ist, mussten eines Tages Institute mit frischen Embryonen arbeiten wollen statt mit solchen, die schon Jahre in flüssigem Stickstoff überdauern. Denn es ist möglich, dass sich aus Letzteren die begehrten Stammzellen weniger leicht gewinnen lassen. Oder dass die ihnen abgerungenen Zellen ihre erhoffte Aufgabe als Arzneien der Zukunft nicht so gut erfüllen. Und doch war das Vorpreschen der Forscher unnötig. Schließlich wurden aus jenen Embryonen, die Paare später nicht mehr wollten, bereits mehrere Stammzelllinien hergestellt. Selbst James Thomson aus Wisconsin, dem dies 1998 erstmals gelang, betont, dass der Griff zum frisch erzeugten Embryo verzichtbar sei. Dennoch plagt die Forscher aus Virginia kein schlechtes Gewissen. Sie halten ihre Methode sogar für weniger bedenklich als die Verwendung der todgeweihten Embryonen aus den Reproduktionskliniken. Denn die mit 50 Dollar pro Samen - und knapp 2000 Dollar pro Eispende entschädigten Kurzzeit-Eltern kannten einander nicht und wussten von Anfang an, dass sie ihre Zellen für die Forschung und nicht für lang ersehnten Nachwuchs hergeben, hieß es. So müssten sie nicht Abschied nehmen. Die Argumentation hält aber nicht. Denn sie beruft sich allein auf die Interessen der Paare und lässt die Rechte der Embryonen unberücksichtigt. Gerade um diese aber geht es, wenn sich die deutsche Politik demnächst entscheidet, ob sie Forschung mit embryonalen Stammzellen zulassen will. Deshalb muss sie berücksichtigen, dass es jetzt zwei unterschiedlich stark belastete Sorten embryonaler Stammzellen gibt. Und sie sollte sich für den Import nur der einen Sorte entscheiden: Im Dilemma zwischen dem Schutz menschlichen Lebens und dem Recht auf körperliche Unversehrtheit der auf Therapien hoffenden Kranken muss die Vernichtung von Embryonen so selten wie möglich bleiben. (...) (Chr. Berndt in SÜDDEUTSCHE ZEITUNG, 13.7.01)

NIEDERLANDE DISKUTIEREN ERNEUT ÜBER STERBEHILFE - Gesundheitsministerin verteidigt "Selbstmordpille für Ältere" - Borst: Senioren sollen Zeitpunkt des Todes selbst bestimmen / Heftige Kritik von Opposition und Regierungsparteien - Amsterdam - Die Überlegungen der niederländischen Gesundheitsministerin Els Borst, älteren Menschen, die ihr Leben beenden wollen, eine Tötungspille verschreiben zu lassen, sind auf heftige Kritik gestoßen. Nicht nur die Opposition sprach sich gegen die so genannte Selbstmord-Pille aus, auch die Regierungsparteien, die Arbeiterpartei (PvdA) und die rechtsliberale WD, nannten das Plädoyer der linksliberalen Ministerin für diese Pille "unklug". "Unbegreiflich und Besorgniserregend" bezeichnete Jaap de Hoop Scheffer, Parteichef des oppositionellen Christen-Demokratisch Appel (CDA) die Haltung der Ministerin: "Eine Gesundheitsministerin", sagte Scheffer, "muss dafür sorgen, dass alte Menschen die beste Gesundheitsvorsorge erhalten, in Würde alt werden können und ihnen nicht die Selbstmordpille verschreiben." Auch Jan Marijnissen von der Sozialistischen Partei (SP) und einer der entschiedensten Gegner des am vergangenen Dienstag vom niederländischen Senat ratifizierten Gesetzes zur Sterbehilfe, sagte, er sei "erschrocken" über das Plädoyer der Ministerin. Die Einführung einer solchen Pille, sagte der SP-Fraktionsvorsitzende, sei zum Nachteil für die älteren Menschen in Holland und könnte deren ganzes Leben verändern: "Allein der Gedanke, dass die Todespille zur Verfügung steht, könnte ältere Menschen dazu bringen, sich zu fragen, ob das Weiterleben überhaupt noch Sinn macht." In einem Interview mit dem NRC Handelsblad hatte die Gesundheitsministerin gesagt, nicht gegen eine Selbstmordpille zu sein, vorausgesetzt, es werde sichergestellt, dass nur ältere Menschen sie bekommen, die davon überzeugt sind, dass sie mit ihrem Leben abgeschlossen haben. Nach Borsts Ansicht muss über den Einsatz der Selbstmordpille aber noch eine gesellschaftliche Diskussion geführt werden. Die Ministerin, die auch stellvertretende Ministerpräsidentin der Niederlande ist, geht davon aus, dass Lebensmüdigkeit keine Angelegenheit der Mediziner ist und daher auch nicht unter das Euthanasiegesetz fallen wird. (Siggi Weidemann in SÜDDEUTSCHE ZEITUNG vom 18.4.01)

MITTEILUNGEN DER REDAKTION

Ergertshausen, Fest Kreuzerhöhung 2002

Verehrte Leser,

zunächst möchte ich mich im Namen der Redaktion ganz herzlich bei Ihnen für die Zustimmung bedanken, die das letzte Heft erfahren hat.

Die Darstellung unserer Position und unserer Arbeit in der JUNGEN FREIHEIT, in der beide zum ersten Mal eine umfangreiche und zutreffende Würdigung erfuhren, besonders aber auch meine Lektüre der letzten Zeit, durch die ich mit den religiösen Schicksalen verschiedener Personen und deren Ringen um den Weg zu Gott vertraut wurde, haben mich veranlaßt, einmal einen Schnitt bzw. eine Zwischenbilanz vorzulegen über das, was wir gemacht haben, was wir wollen.

Zum einen lag der Schwerpunkt unserer langjährigen Bemühungen auf der theologischen Analyse der vielfältigen Reformen des II. Vatikanums, die gemessen wurden an den bisherigen dogmatischen Entscheidungen der Kirche. Diese Untersuchungen bildeten zugleich die Voraussetzung dafür, daß wir uns aus Überzeugung von diesem revolutionären 'Kirchen'-Gebilde verabschieden und uns der viel schwierigeren Aufgabe des Wiederaufbaus der Kirche als Heilsinstitution widmen konnten. Die Wahrung bzw. Restitution dieser Institution ist das Fundament dafür, daß sich das religiöse Leben jedes einzelnen in diesem von Christus geschaffenen Rahmen so erfüllen kann, wie es Gott von uns erwartet: in der demütigen Annahme seines Bundesangebotes, seiner Heilsgnaden und -mittel, um mit IHM in Gemeinschaft zu leben und um unter diesem Horizont auch mit unseren Mitmenschen zu kommunizieren.

Auch aus einer gewissen Distanz heraus komme ich nicht umhin, mit einer - inzwischen - chronischen Bitterkeit festzuhalten, daß diese Rückgewinnung kirchlicher, gemeindlicher Strukturen und geistlichen Lebens auf's empfindlichste gestört, wenn nicht gar verhindert wird durch das sektiererische Verhalten vieler Kleriker, die vorgeben, den alten Glauben zu predigen und zur wahren Kirche zu gehören. Die Reformer haben den Glauben zerstört und Christus dadurch erneut gekreuzigt. Den traditionalistischen Priestern jedoch blieb es vorbehalten, der Kirche nachhaltig zu schaden. Denn diese selbstgefälligen Kleriker, denen es in erster Linie um die Sicherung ihrer Klientel geht und nicht um den Wiederaufbau, betrachten ihre geistlichen Vollmachten nicht als von der Kirche verliehen, sondern als ihr persönliches Eigentum. Sie dienen nicht. "Wer nicht sammelt, der zerstreut."

Zum anderen ist von uns gefordert, sich Gedanken zu machen über die Welt, in der wir leben, über unsere Mitmenschen, die vielfach ohne eigenes Verschulden in dieses geistige Desaster hineingezogen wurden, besonders die heutige Jugend. Ihr wurde doch kaum eine Chance geschenkt, mit klaren Vorstellungen ihr kulturelles Umfeld zu messen. Ich persönlich meine, man solle seinen Mitmenschen einen großen Spielraum gewähren, um den so steinigen Weg zu Gott zu finden, der heute direkt zum Abenteuer auf "Leben und Tod" geworden ist. Ich weiß, eine ganze Reihe von Lesern dieser Zeitschrift - Priestern und Laien gleichermaßen - wirft mir insgeheim vor, ich sei kein Traditionalist. In der Tat, mir geht es in all den strittigen Fragen primär um die Wahrung der dogmatischen Aussage als um die der jeweiligen Form. Dieses bloße Ein- und Verkrusten in tradierte Formen, den "altherwürdigen", überlasse ich gerne denen, die sich mit Rom in einen Ritenstreit wegen der Beibehaltung der alten Messe einlassen und nicht wahr haben wollen, daß das Tolerieren des N.O.M. bedeutet, den Gnadenstrang, durch den uns Gott mit Leben erfüllt, durchtrennen zu lassen.

Wenn mich etwas bewegt hat, diesen nicht ganz unbeschwerlichen Weg als Redakteur zu gehen, dann nicht als Parteigänger der Wahrheit, sondern um ihr mit Gottes Hilfe in aller Einfachheit zu dienen. Und diese Aufgabe beschränkt sich nicht darauf, die Mitmenschen nach formelhaften Klischees zu taxieren. In diesem Sinne möchten wir mithelfen, den Weg zu Gott zu finden, sich für IHN zu entscheiden, ohne dessen gnadenhafte Unterstützung dieses Unterfangen jedoch lächerlich wäre. Und wenn man mit Leon Bloy sagen kann, "es gibt nur eine Traurigkeit, nämlich die, kein Heiliger zu sein", kann man erahnen, daß diese Pilgerschaft zum Absoluten keine Angelegenheit ist, die so manch einer mit dem Fallbeil der Besserwisseri beenden möchte.

In diesem Sinne bitte ich Sie, mit Ihren Mitmenschen, die noch auf der Suche zu Gott sind, deren Position noch nicht gefestigt ist, mitzuleiden und mitzuringen.

Ihr Eberhard Heller